

# Brief an die Freunde

Geistliche Gemeinde-Erneuerung in der Evangelischen Kirche



Dezember 2010 | Nr. 40

→ **Wenn Afrika betet**  
**Zu Besuch in Äthiopien**

→ **Der neue Mann der GGE**  
**Henning Dobers stellt sich vor**

→ **Jenseits der Wunder**  
**Was passiert, wenn Gott schweigt?**



**GGE deutschland**

## AUS DEM INHALT

**12** Im Angesicht des Todes  
Connie Kosewähr im Interview

**16** Intensiv-Seelsorge  
Ein Weg zur Versöhnung

**24** Die GGE-Initiative  
Vernetzung für die Zukunft

**26** Tagungsstätte Obernkirchen  
Seminare im Januar und Februar

GERHARD BRÜNING (BÖHMENKIRCH)

## LIEBE FREUNDE!

Es ist der Morgen des Buß- und Bettages, da ich diese Zeilen an Sie richte. Eben habe ich die Herrnhuter Losungen gelesen. „Das Land wird voll Erkenntnis des Herrn sein, wie Wasser das Meer bedeckt“ (Jesaja 11, 9). Meine erste, spontane Reaktion auf diese Worte: „O, das wäre schön!“

In der Tat begegnet uns allenthalben in unseren Gemeinden, in unseren Kirchen, in Deutschland und in der ganzen Welt eine erdrückende Fülle ungelöster Fragen, Rätsel und Probleme. Wir alle stecken in einem gewaltigen Veränderungsprozess, und keiner kann genau sagen, wohin die Reise geht. Länder, die wir vor ein paar Jahren noch als „Entwicklungsländer“ angesehen haben, fangen an, in der Welt eine führende Rolle einzunehmen. Die USA, die lange als einzige noch verbliebene Weltmacht angesehen wurden, tun sich schwer, ihre Rolle zu behaupten. Wissen Sie, was BRIC bedeutet? Das steht für Brasilien, Russland, Indien und China. Das sind die Länder, die als künftige Weltmächte gelten. Wie wird die Welt morgen aussehen?

Auch Deutschland verändert sich. Wir stellen eine wachsende Unzufriedenheit der Bevölkerung mit der repräsentativen Demokratie fest. Die Menschen wehren sich dagegen, dass die gewählten Volksvertreter oft den Kontakt zum Volk verloren zu haben scheinen. Hamburger Schulreform, Stuttgart 21, Gorleben usw. – es wäre leichtfertig, das nur als Tummelplatz von „Berufsdemonstranten“ abzutun.

**UND UNSERE** evangelische Kirche? Allmählich hat es auch der letzte Volkskirchenideologe begriffen, dass wir als Christen eine Minderheit darstellen. Gewiss eine beachtliche und bedeutsame Minderheit, aber ein „christliches Land“ sind wir nicht mehr. Es bleibt der Verdienst von Bischof Huber, in der Evangelischen Kirche eindringlich die Frage nach der Kirche von morgen gestellt zu haben (Denkschrift „Kirche der Freiheit“). Die Diskussion ist voll entbrannt, und sie ist darum so kompliziert, weil sich die Lage in den einzelnen Landeskirch-

en sehr unterschiedlich darstellt. Erkenntnis des Herrn? Nichts haben wir nötiger als das!

Die Fülle ungelöster Fragen kann Angst auslösen. Angst ist aber kein guter Ratgeber. Als Christen dürfen wir nicht vergessen, dass das „Fürchtet euch nicht!“ eines der meist zitierten Worte in der Bibel ist. In diesem Freundesbrief finden wir viel Tröstliches. Lesen Sie das bewegende Interview, das Martin Bühlmann mit einer sterbenskranken Frau geführt hat. Lassen Sie sich von Ehepaar Wenzelmann erzählen, welche ermutigende Erfahrungen sie in ihren Seminaren machen. Gott ist immer noch auf dem Plan. Das ist eine wichtige und Mut machende Erkenntnis!

Auch wir als GGE stecken in einem Veränderungsprozess. Die Zeiten, in denen der charismatische Impuls den Charme des Neuen und der Hoffnung auf grundlegende Erneuerung unserer Gemeinden mit sich brachte, sind vorbei. Haben wir Antworten auf die Fragen der Menschen oder sind wir nur noch ein Traditionsverein zur Pflege charismatisch geprägter Frömmigkeit? In Vorstand und Leitungskreis ringen wir um diese Frage. Es lohnt sich, an dieser Stelle auch den Lehrtext des Buß- und Bettages anzuschauen: „Ihr könnt mit allen Heiligen begreifen, welches die Breite und die Länge und die Höhe und die Tiefe ist, auch die Liebe Christi erkennen, die alle Erkenntnis übertrifft, damit ihr erfüllt werdet mit der ganzen Gottesfülle“ (Epheser 3, 18+19).

Wir können das begreifen, sagt der Text. Das ist eine große Aussage! Immer wieder neu müssen wir die Bibel lesen, beten und Gott feiern, damit Christus in uns mehr und mehr Gestalt gewinnt. Die Welt braucht unser Zeugnis von der rettenden Gottesliebe. Zusammen mit vielen anderen Christen sind wir der Brief Christi an die Welt, den sie lesen kann (vgl. 2. Korinther 3, 3).

So wollen wir auch im kommenden Jahr an einer geistlichen Erneuerung unserer Gemeinden arbeiten. Das ist gerade in Zeiten der Veränderung eine lohnende Aufgabe. Helfen Sie mit, dass wir Schritt für Schritt vorankommen. Es mag manchmal mühsam sein, wir können dabei müde werden, doch der Heilige Geist ist uns eine unerschöpfliche Kraftquelle. Unsere Hoffnung ist der Gott, der das gute Werk, das er angefangen hat, auch vollenden wird.

Wir wünschen Ihnen ein erfülltes Christfest und ein gesegnetes Jahr 2011!

Gerhard Brüning ist Pfarrer in Söhnstetten und Mitglied im Vorstand der GGE Deutschland.



## UNTERSTÜTZEN SIE UNS!

In diesem Jahr konnten wir den Umfang des „Briefes an die Freunde“ auf 28 Seiten, inklusive eines festen Umschlags, erhöhen. Unsere Auflage beträgt mittlerweile 8500 Exemplare. Parallel dazu gibt es weitere kleinere GGE-Publikationen aus den regionalen Arbeitskreisen in Nordelbien, Westfalen, Württemberg und Bayern. Da diese ihren Schwerpunkt meist auf kurze, erfahrungsorientierte Beiträge und regionale Nachrichten legen, versuchen wir, immer wieder längere Artikel zu theologischen und seelsorgerlichen Themen zu bringen und darüber hinaus auch gemeindeorientierte Grundsatzartikel zu veröffentlichen. Auch das Thema „Israel und das jüdische Volk“ liegt uns in der Redaktion am Herzen. Neben der Printausgabe kann man den „Brief an die Freunde“ seit einigen Jahren auch auf unserer Homepage als PDF herunterladen. Unter dem Menüpunkt „Download/Freundesbrief“ finden Sie die Dateien mit einem kurzen Inhaltsüberblick.

Ein weiterer Bereich der Öffentlichkeitsarbeit ist neben dem „Brief an die Freunde“ natürlich auch die Homepage der GGE Deutschland. Dort finden Sie aktuelle Nachrichten aus dem Bereich der GGE, einen Newsticker, unsere Termindatenbank mit Veranstaltungen aus dem gesamten Bundesgebiet und den Newsletter „GGE aktuell“ zum Download, außerdem unseren Webshop und Kontaktadressen der regionalen Arbeitskreise. Ein wichtiger Aspekt der Homepage ist die Möglichkeit, sich dort über die Arbeit der GGE allgemein zu informieren. Hartmut Käse und Katja Lehmann pflegen und „füttern“ die Seite regelmäßig mit neuem Inhalt.

**NUN WOLLEN WIR** zum Ende des Jahres bezüglich der Öffentlichkeitsarbeit der GGE Deutschland noch mit zwei Anliegen an Sie herantreten: Die Lesegewohnheiten und die Beschaffung von Informationen haben sich mit dem Durchbruch des Internets rasant verändert. Viele Menschen wollen keine Papierzeitschriften mehr bekommen. Diese Entwicklung geht auch an uns nicht spurlos vorüber. Falls Sie nicht mehr dazu kommen, den „Brief an die Freunde“ regelmäßig zu lesen oder Sie dazu übergegangen sind, sich über die Arbeit der GGE im Internet zu informieren, können Sie die Zeitschrift natürlich jederzeit abbestellen. Vielleicht möchten Sie lieber nur unseren Newsletter „GGE aktuell“ beziehen? Sie können ihn einfach über unsere Homepage abonnieren.

Doch um die Öffentlichkeitsarbeit der GGE Deutschland auch in Zukunft mit den nötigen Ressourcen effektiv betreiben zu können, benötigen wir **finanzielle Unterstützung**. Für Herstellung und Versand des „Briefes an die Freunde“ (wir verzichten grobenteils auf Anzeigen), die Pflege der Adressen und der GGE-Homepage sowie die Buchhaltung fallen regelmäßig hohe Kosten an. Wenn Sie als Bezieher der Zeitschrift uns daher mit **17,50 Euro als Jahresbeitrag** in Form einer Spende

unterstützen, sind unsere gesamten Kosten für den Bereich Öffentlichkeitsarbeit gedeckt und wir können die nächsten vier Ausgaben des „Briefes an die Freunde“ für 2011 planen.

Konto: 111456  
BLZ: 21060237  
Bank: EDG Kiel  
Stichwort: Spende Öffentlichkeitsarbeit

Wir wünschen Ihnen ein gesegnetes Christfest und ein erfülltes Neues Jahr und danken Ihnen herzlich für alle bereits erhaltene Unterstützung im Gebet, in Briefen und Mails, durch Spenden und ein engagiertes Mittragen unserer Arbeit!

Wir wünschen Ihnen viele bereichernde Momente bei diesem „Brief an die Freunde“.

Mit herzlichen Grüßen,  
Ihre

*Katja Lehmann (Redaktion und Layout), Philomena Wagner (Korrektur), Susanne Hartmann und Mandy Mundigler (Buchhaltung) und Lorenz Reithmeier (Geschäftsführer).*

ANZEIGE

# 19.2.

Seminar mit  
Birgit Schindler  
in Hamburg

**FRIEDEN  
SCHLIESSEN  
MIT DER EIGENEN  
LEBENSGESCHICHTE**

10-17 UHR | MARKTKIRCHE POPPENBÜTTEL | WWW.GGE-ONLINE.DE

LORENZ REITHMEIER (HAMBURG)

# Der neue Mann

## Henning Dobers wird 1. Vorsitzender der GGE

Im November 2010 wurde Pastor Henning Dobers aus Niedersachsen auf dem Treffen des GGE-Leitungskreises zum neuen ersten Vorsitzenden der GGE Deutschland gewählt. Er tritt sein neues Amt am 1. Juni 2011 mit einer halben Stelle an und löst damit Pfr. Dieter Keucher aus Chemnitz ab. In einem ersten Interview mit Lorenz Reithmeier präsentiert er seine Thesen zur GGE und zu seinem neuen Dienst.

### „Die GGE – eine Hoffnung für unser Land und unsere Kirche“. So lautet der Leitsatz der Bewegung. Ist dies für Dich eine relevante Aussage in Bezug auf die GGE?

Für mich bedeutet das: Nicht etwa die GGE (als Organisation) ist eine Hoffnung für das Land, sondern wir als GGE haben eine begründete Hoffnung und einen Auftrag für unser Land. Jesus ist unsere Hoffnung. Er macht uns Mut, dass die Kirche der Reformation kein „hoffnungsloser Fall“ ist. Erneuerung ist möglich! Von ihm wissen wir uns gesandt und beauftragt – innerhalb der Kirche, aber nicht beschränkt auf die Kirche. Deshalb setzen wir uns auf vielfältige Weise dafür ein, dass unsere Kirche und die vielen Gemeinden nicht hinter ihren seit Pfingsten gegebenen Möglichkeiten zurück bleiben. Wir wünschen uns eine Kirche, die versöhnend und geistlich einflussreich in unser Land ausstrahlt. Wir erzählen von der erfahrbaren Vaterliebe Gottes, wir bezeugen das erlösende Handeln Jesu und erbitten die kraftvolle Gegenwart des Heiligen Geistes. Ich glaube, dass Gott der GGE diese besondere Berufung anvertraut hat – inmitten und neben anderen Bewegungen in diesem Land. Wir setzen unsere Hoffnung nicht auf Strukturreformen, sondern auf geistliche Erneuerung („Es soll nicht geschehen durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist, spricht der Herr Zebaoth“, Sacharja 4,6). Es geht um eine Erneuerung, die von Gott selber ausgeht.

### Du sprichst in Deinen Thesen von der GGE als einer Gottesdienst- und Gebetsbewegung und einer Beauftragung als Gemeinde-Bewegung. Deine Vorgänger haben den Schwerpunkt auf einer Seelsorgebewegung gesehen. Dies scheint Du zu vernachlässigen, obwohl wir hier in der Praxis und in den Seminaren am meisten Zuspruch erfahren. Was veranlasst Dich zu dieser veränderten Position?

Das eine schließt das andere nicht aus. Die GGE steht für eine Glaubenshaltung, die nach außen zunächst besonders im Gottesdienstverhalten sichtbar wir: Die Art und Weise, wie wir Gottesdienst verstehen und feiern, die Kultur des Lobpreises,

das erwartungsvolle hörende und bittende Gebet (ich denke da besonders an die Veranstaltungen zum 3. Oktober!), die Möglichkeit persönlicher Segnung – all das gehört für mich ganz wesentlich zum Kern der GGE-Berufung. Die meisten Menschen in unserem Land werden durch Gottesdienste erreicht. Wenn jemand Kontakt zur Kirche sucht, dann oft zunächst über die Teilnahme an einem Gottesdienst. Vertieft und ergänzt wird dies dann allerdings notwendigerweise in der Seelsorge. Aber da ist die Schwelle schon sehr viel höher. Mein Erstkontakt mit der GGE erfolgte durch den Besuch von Gottesdiensten in Hamburg und an anderen Orten. Das hat mich berührt, erreicht und nachhaltig verändert. Benedikt von Nursia sagt: „Dem Gottesdienst ist nichts vorzuziehen“. Ich glaube, dass diese Einsicht theologisch und strategisch nicht überholt ist.

### Die GGE hat in den letzten dreißig Jahren viel erreicht. Glaubenskurse, Segnungsgottesdienste, neues Liedgut, veränderte Gottesdienstformen und sogar das Gebet für Heilung haben eine Anerkennung in den Landeskirchen erfahren. Es gibt eine Reihe von wissenschaftlichen Arbeiten über die GGE, den Heiligen Geist, die Versöhnungswege und die charismatische Bewegung als solche. Ist nicht der Auftrag der GGE erfüllt, da die Kirche und andere Bewegungen ihre Inhalte aufgenommen haben und weiterfortführen?

Was in den letzten 30 Jahren entstanden ist, erfüllt mich zunächst einmal mit Freude und Dankbarkeit. Wunderbar! Ob das auch ohne den charismatischen Aufbruch seit den 70er Jahren gekommen wäre? In Deutschland neigen wir ja dazu, eher darauf zu schauen, was nicht gelungen ist. Also: Wir dürfen uns von ganzem Herzen freuen, was an Veränderung bei Menschen und Öffnung in den Landeskirchen geschehen ist. Dennoch: Wir haben noch einen langen Weg vor uns. Wenn hier und da ein paar neuere Lieder gesungen werden, dann ist das noch keine Lobpreiskultur. Wenn seit der EKD-Synode 1999 wieder offiziell von „Mission“ gesprochen werden darf,



dann beinhaltet das nicht automatisch ein biblisches Missionsverständnis. Altbundespräsident Herzog sprach einmal von dem „Ruck, der durch Deutschland gehen müsse“. Wenn es nun hier und da „ruckelt“, dann ist das zwar erfreulich, aber es reicht nicht. Wir wollen mehr. Im Buch der Chronik steht: „Wenn mein Volk, über das mein Name genannt ist, sich demütigt, dass sie beten und mein Angesicht suchen und sich von ihren bösen Wegen bekehren, so will ich vom Himmel her hören und ihre Sünde vergeben und das Land heilen“ (2. Chronik 7,14). Das ist unser Thema als GGE: Umkehr, Versöhnung, Heilung. Wir erbitten eine neue Reformation in der Kraft des Heiligen Geistes. Auf diesem Weg müssen wir nicht ständig und hektisch neue Themen und Projekte aus dem Hut zaubern, um im Gespräch zu bleiben, sondern sollten kontinuierlich, zuversichtlich und ausdauernd unsere Kern-Berufung leben. Israels Landnahme hat über 400 Jahre gedauert ...

### Pfr. Dieter Keucher, noch 1. Vorsitzender der GGE, trat mit großem Engagement und viel Erfahrung für eine durch den Heiligen Geist erneuerte Ortsgemeinde ein. Es kam in den letzten Jahren aber nicht zu einem dynamischen, erkennbaren Wachstum. Junge Pfarrerrinnen und Pfarrer konnten nur im begrenzten Maße für die GGE gewonnen werden. Andere Gruppierungen, darunter Willow Creek, AMD und die Theologische Fakultät der Universität Greifswald sind dagegen zu Meinungsbildnern geworden. Was sind Deine Beobachtungen – auch aus Deiner eigenen Gemeindetätigkeit und Arbeit im Kirchenkreis?

Auch hier würde ich dankbar sagen: Wie schön, dass Theologie und Kirche endlich in Bewegung gekommen sind. Wunderbar, was ökumenisch erreicht worden ist! Der Anfang ist gemacht. Danke, Herr! Sollten wir deshalb resignieren, weil die Trendwende noch nicht geschafft ist? Geistliche Erneuerung ist kein Sprint, sondern ein Marathonlauf. Als GGE spielen wir im Miteinander des Konzertes verschiedener Bewegungen unsere ganz besondere Stimme innerhalb der evangelischen Lan-

deskirchen. Wir werden überlegen müssen, wie unser Profil deutlicher erkennbar wird, welche Aufgabe genau wir im Leib Christi haben. Dies gilt es dann unaufgeregt, diszipliniert und selbstbewusst zu leben. Meine Erfahrung ist, dass Gemeindeglieder und Kollegen zunächst sehr lange zuschauen, wie sich (Leitungs-)Personen und Verhältnisse vor Ort entwickeln. Erst dann fassen sie Vertrauen und öffnen sich. Wer in der Gemeinde viel beginnt und wenig vollendet, der zeigt zwar Temperament, aber wenig Charakter. Das sehen die Leute, darauf achten sie – zu Recht.

*„Geistliche Erneuerung ist kein Sprint, sondern ein Marathonlauf. Als GGE spielen wir unsere ganz besondere Stimme innerhalb der evangelischen Landeskirchen.“*

### Du zitierst oft einen Satz, der im Rahmen eines GGE-Treffens als prophetisches Wort gesagt wurde: „Die GGE dient den alten Kirchen“. In den letzten 25 Jahren hat die GGE viele Freunde verloren, die neue Gemeinden gegründet haben oder sich in freien Gemeinden integriert haben. Was bedeutet diese Tatsache konkret für Deinen zukünftigen Dienst als 1. Vorsitzender der GGE?

Es schmerzt, wenn Geschwister der charismatischen Bewegung die Landeskirchen verlassen, sich in die innere Emigration verabschieden oder – auch das geschieht – gemobbt werden. Oft handelt es sich um einen vor Ort sehr individuellen Cocktail aus theologischen Entscheidungen, Polarisierung, Verlet-

*„Jesus ist unsere Hoffnung. Er macht uns Mut, dass die Kirche der Reformation kein hoffnungsloser Fall ist. Erneuerung ist möglich! Wir wünschen uns als GGE eine Kirche, die versöhnend und geistlich einflussreich in unser Land ausstrahlt. Wir erzählen von der erfahrbaren Vaterliebe Gottes, wir bezeugen das erlösende Handeln Jesu und erbitten die kraftvolle Gegenwart des Heiligen Geistes.“*

zung, Ungeduld, mangelnder Liebe und Schuld auf beiden Seiten. Die „Kollateralschäden“ solcher Wege sind allerdings erheblich und schaden der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung sehr. Auch wenn es manchmal sehr hart ist: Weglaufen ist keine Alternative. Mich bewegt deshalb dieser Satz sehr: „Dient den alten Kirchen“. Ich verstehe das nicht rückwärtsgewandt oder altertümlich („Pfleget das Museum!“), sondern als Herausforderung des liebenden Gottes, der uns an seiner unveränderlichen Liebe zur Kirche beteiligen möchte. Gott hat uns hier unmissverständlich eine Platzanweisung gegeben. Hier haben wir das Evangelium gehört, hier wurden wir getauft. Nicht wir tragen die Kirche, sie trägt uns. In jungen Jahren habe ich mir einen Satz von Klaus Vollmer zu Eigen gemacht: „Nur wer seine Kirche liebt, darf sie kritisieren!“.

#### Wie siehst Du selbst Deine Bestimmung und Berufung im Reich Gottes?

Es gibt einen roten Faden in meinem Leben, den Gott selber hineingewoben hat. Ich muss dort sein, wo früher einmal etwas geblüht hat, wo es aber im Laufe der Jahre verschüttet, zerstört oder vergessen worden ist. Die Mitarbeit im Reich Gottes empfinde ich dabei wie Gartenarbeit. Da braucht es Freude, Geduld, Fähigkeiten, Werkzeuge und eine Konzeption. Mit den mir anvertrauten Gaben will ich im Zusammenwirken mit anderen dazu beitragen, dass der Garten Gottes blüht und gedeiht. Nach einem längeren Klärungs- und Beratungsprozess habe ich es einmal so formuliert: „Ich bin aktiv gestaltender Teil eines alten Gartens, der in neuer Schönheit erstrahlt“. Geleitet wurde ich von einem Zusage aus Jesaja 58,12. Das ist meine Rolle, ich habe sie mir nicht ausgesucht. Ich mag das Bild vom Garten sehr. Vielleicht, weil ich Pastor auf dem Land bin oder auf dem Land aufgewachsen bin?

#### Wo sind ab dem 1. Juni 2011 Deine Handlungsfelder?

Hier verstehe ich mich als „Gehilfe zur Freude“ (2. Korinther 1,24). Es geht also um einen apostolischen Dienst: Sammeln, Entwickeln, Leiten, Koordinieren, Bevollmächtigen. Ich will mit meiner Person dazu beitragen, dass die GGE das volle Po-

tential ihrer Berufung mutig ergreift und freudig lebt. Es gilt, Vision und Auftrag wach zu halten und offen zu sein für das Reden und die Wegführungen des Heiligen Geistes. Ich freue mich auf viele Begegnungen in unserem Land, auf Predigt-dienste in Gemeinden und bei Kongressen, auf die Mitarbeit in der GGE-Initiative, auf die Verantwortungsgemeinschaft in Vorstand und Leitungskreis. Ein besonderes Augenmerk möchte ich auf Begleitung, Coaching und Mentoring von Leitungspersonen legen.

#### GGE 2020 – was ist Deine Perspektive?

Das ist in Arbeit. Aber es wäre noch zu früh, um jetzt schon verbindliche Aussagen zu treffen. Ich will mir zunächst vieles gründlich anschauen, genau anhören und dann Entscheidungen treffen. Aber spannend wird es schon werden. Nur so viel: Jesus hat einmal gesagt: „Ohne mich könnt ihr nichts tun!“ (Johannes 15,5). Ich verstehe das wörtlich.

Die Fragen stellte Lorenz Reithmeier.

#### HENNING DOBERS

Jahrgang 1966, Theologiestudium in Krelingen, Erlangen, Tübingen, Marburg, verheiratet mit Annemarie, Vater von vier Kindern. Ab dem 1. Juni 2011 wird er neuer erster Vorsitzender der GGE Deutschland und löst damit Pfr. Dieter Keucher (Chemnitz) ab.

#### KURZVITA

1994-1996: Vikariat in Holzminden an der Weser  
1995: Studienaufenthalt bei Willow Creek in Chicago  
1996-1998: Gemeindedienst in Schwarmstedt  
seit 1998 Pfarrer in Hedemünden (Süd-niedersachsen)  
seit 1994 mit der GGE verbunden, speziell Obernkirchen  
2008-2009: Ausbildung zum Coach der Wirtschaft (IHK)

DANIEL MORAWEK (MANNHEIM)

## Der besinnliche Kriegszustand

Was heißt eigentlich Advent? Das lateinische Wort Adventus bedeutet Ankunft. Gemeint ist natürlich die Ankunft des Herrn. Die Adventszeit soll eine Vorbereitungszeit sein. Die Christen bereiten sich auf die Ankunft von Jesus vor. Doch wie genau machen sie das eigentlich?

Eine Bekannte in unserer Gemeinde arbeitet in einer Buchhandlung. Ich glaube, für sie heißt „Vorbereitung auf Weihnachten“ vor allem eins: Schnell noch die Überstunden abbauen. Und zwar bevor die Adventszeit kommt. Denn dann herrscht Urlaubssperre. Und Großkampfszeit. Als ich einen Buchhändler fragte, ob er mit mir Ende November eine Lesung veranstalten will, sagte er: „So kurz vor Weihnachten? Da herrscht doch Krieg bei uns!“

„Warum müssen die Leute denn alle vor Weihnachten so viel kaufen?“, fragt unsere Buchhändler-Freundin. Tja, ist wohl heutzutage der beliebteste Weg, um sich auf das Weihnachtsfest vorzubereiten. Engagierte Christen stehen anderen Mitbürgern hier in nichts nach. Schließlich waren es nicht die Atheisten, die das Schenken an Weihnachten erfunden haben. Bei den Katholiken entwickelt sich dieser Brauch seit dem 13. Jahrhundert beständig weiter. Die Protestanten haben später noch die Idee mit dem Adventskalender hinzugefügt. Einzig bei den orthodoxen Christen gibt es bis heute nichts dergleichen. Hier ist die Vorbereitung auf das Fest eine sechswöchige Fastenzeit. Das macht zumindest das Weihnachtssessen zu einem ganz besonderen Erlebnis.

ABER ES GIBT noch einen anderen Begriff, der neben dem Wort „Weihnachtsgeschäft“ zur Adventszeit regelmäßig fällt: Besinnlichkeit. Zur Ruhe soll man also kommen, die Gedanken sortieren und das Jahr abschließen. Früher – und ich meine viel früher – lebten die Menschen auf Dörfern, betrieben Landwirtschaft und hatten keinen Strom.

Im Dezember gab es nichts zu ernten, die Tage waren kurz, also verbrachte man die meiste Zeit im Haus. In modernen Großstädten arbeiten die Menschen in Firmen, die sich gewisse Jahrespensen auferlegen. Was an Ar-

beit übers Jahr liegen bleibt, wird gnadenlos im Dezember aufgeholt. Ein Abteilungsleiter sagte mir einmal, ich solle Nachsicht mit ihm haben. Normalerweise würde er seine Mitarbeiter viel freundlicher behandeln, als ich es jetzt gerade miterleben musste. Eigentlich sei er ganz handzahn. Aber nun sei eben das Jahresende in Sicht. Da könne man schon mal die Nerven verlieren.

ICH GLAUBE, die besinnlichste Adventszeit, die ich erlebt habe, war im Oktober. Ein Weihnachtsfilm fürs Fernsehen wurde gedreht und eine perfekte Adventszeit wurde simuliert. Nur mit weniger Stress für die Beteiligten, wir mussten ja keine Geschenke kaufen. Dafür wurden Plätzchen gebacken, Weihnachtslieder gesungen, die Kulissen mit Mistelzweigen geschmückt. Sogar in einem Stall wurde übernachtet. Und dann – fürs feierliche Finale – kam der Schnee. Ist es das also, was die perfekte Adventszeit ausmacht? Schnee? Ich hoffe nicht. Ich komme aus Mannheim. Hier schneit es nicht mal an Weihnachten.

Auch ein Freund aus Norwegen erzählte mir, dass es in Oslo nie an Heilig Abend schneit. Vielleicht sollte man die Adventszeit einfach nach Silvester legen. Ganz ehrlich, Anfang Januar ist die Zeit im Jahr, an der ich mich am besten besinnen kann: Der Geschenkstress ist vorbei, die Arbeit ist erledigt, sogar meine Frau hat ein paar Tage Urlaub. Jesus wurde sowieso nicht an Weihnachten geboren. Und noch was: Die Chance auf Schnee ist im Januar deutlich größer.

Daniel Morawek (geb. 1981) lebt zusammen mit seiner Frau Zeljka in Mannheim. Er arbeitet als Autor und Filmemacher. Zuletzt sind die beiden Krimis „Die Partie“ und „Die Vergessenen“ erschienen. Und sein neues Werk „Verbrecher!“ steht kurz vor der Vollendung.  
www.danielmorawek.de



PETE GREIG (GROSSBRITANNIEN)

## Jenseits der Wunder

Wie überlebt man Zeiten, in denen Gott auf stumm geschaltet zu haben scheint? Pete Greig, Mitbegründer der weltweiten Gebetsbewegung 24-7 Prayer hat in kürzester Zeit sehr gegensätzliche Erfahrungen mit Gott erlebt. In seinem Buch „Offline. Warum antwortest du nicht, Gott?“ hat er sein persönliches Ringen mit dem Gebet in Worte gefasst. Wir drucken hier den letzten Abschnitt des Buches, in dem Pete Greig versucht, eine Antwort auf das Schweigen Gottes zu finden.

*Wenn der Glaube an Christus uns nur für dieses Leben Hoffnung gibt, sind wir die bedauernswertesten unter allen Menschen. Tatsächlich aber ist Christus als erster von den Toten auferstanden. (1. Korinther 15, 19–20)*

Mein Lieblingsgebäude auf der ganzen Welt ist der Temple Expiatori de la Sagrada Família (Sühnkirche der Heiligen Familie), Antoni Gaudís unvollendete Basilika in Barcelona. Sie bricht aus dem Asphalt wie ein gewaltiges Gebirge aus schmelzendem, tropfendem Wachs. Es ist überraschend und einmalig. Das erste Mal, als ich aus der Metro trat und dieses monumentale Gebilde sah, war die Erfahrung für mich wortwörtlich atemberaubend. Und auch im Inneren entdeckte ich, dass jede Rundung, jede Steinplatte und jeder sich neigende Balken des riesigen Gebäudes bis hin zum kleinsten Detail versuchte, die gute Nachricht von Leben, Tod und Auferstehung Jesu darzustellen.

Für den Architekten Gaudí war La Sagrada Família die unvollendete Summe seines Lebenswerks. Mehrere Jahre lang hatte er sogar auf der Baustelle gewohnt und den Staub dort eingeatmet, während er seine Inspiration aus der organischen Symmetrie der Schöpfung wie aus der christlichen Glaubenslehre zog. Und genauso wie das Gebäude von seinem Fundament in herrlichen Hallelujas gen Himmel wuchs, so wuchs auch Gaudís Ruhm. Könige und Königinnen kamen, um sich die Baustelle anzusehen, und stellten sich vor, wie es wohl einmal aussehen würde. Aber dann, als er schon alt war, wurde Gaudí von einer Straßenbahn überfahren. Wegen seiner zerrissenen Kleidung und leeren Taschen weigerten sich die Taxifahrer, ihn aufzusammeln, in der Annahme, dass er ein

Obdachloser war. Und so wurde er schließlich in ein Armenkrankenhaus gebracht. Niemand erkannte den großen Mann, bis seine Freunde ihn am nächsten Tag endlich ausfindig machten. Sie versuchten ihn in ein besseres Krankenhaus verlegen zu lassen, aber Gaudí weigerte sich und soll gesagt haben: „Ich gehöre hierher, zu den Armen.“ Er starb zwei Tage später und wurde inmitten seines unvollendeten Meisterwerkes begraben.

Gaudí hatte in den 1880ern angefangen, La Sagrada Família zu planen und war immer noch am Bauen, als er gute 40 Jahre später starb. Andere Architekten haben seitdem versucht, seine Entwürfe weiter umzusetzen und zu interpretieren, aber die Basilika wird frühestens im Jahr 2026 fertig werden. Gaudís umfassendes Projekt erinnert mich daran, dass wir alle dazu berufen sind, unser Leben für etwas hinzugeben, dass größer ist, als wir es sind. „Mein Auftraggeber“, witzelte Gaudí einmal, „ist nicht in Eile.“

Das Leben ist keine Kurzgeschichte. Ich bin nicht der Star. Und so wie Gaudí sein Leben der Errichtung eines Gebäudes gewidmet hat, das ihn selbst überstrahlte und überlebte, so tragen auch wir unser Möglichstes zu der epischen Geschichte Gottes bei: eine Erzählung mit vielen Charakteren, gewaltigen Kampfszenen, Millionen verwickelter Nebenhandlungen und vielen unerwarteten Wendungen.

**IM BUCH DER** Offenbarung werden die Gebete der Ewigkeit als Rauchwerk beschrieben, dessen Duft zum Thron Gottes aufsteigt. Das ist eine Erkenntnis, die uns helfen kann, zu verstehen, welche Rolle unsere unbeantworteten Gebete am Ende in der Erfüllung von Gottes Epos spielen. In Offenbarung 5 sieht Johannes das Lamm, das geschlachtet ist, vor dem Thron



Die Baustelle der von Gaudí entworfenen Kirche La Sagrada Família in Barcelona

Gottes stehen und niemand als das Lamm hat die Autorität, die Schriftrolle zu öffnen, in denen Gottes Absichten für die Erlösung und das Gericht verborgen sind. Und mitten in dieser unglaublichen Szene sieht Johannes unsere Gebete, die gesammelt und in einem einzigen großen ‚Amen‘ ausgegossen werden: „Im selben Augenblick fielen die vier Gestalten und die vierundzwanzig Ältesten vor dem Lamm nieder. Jeder von ihnen hatte eine Harfe und goldene Schalen voller Weihrauch. Das sind die Gebete des Volkes Gottes“ (Offenbarung 5,8). Vielleicht sind die Gebete, die unbeantwortet bleiben, sogar der eigentliche Dienst in unserem Leben.

Es ist fantastisch, sich vorzustellen, dass unsere unbeantworteten Gebete – alle unsere Enttäuschungen, alle Tränen, alle zerschlagenen Hoffnungen – von Gott in riesigen goldenen Schalen aufbewahrt werden und irgendwann vielleicht unser größter Beitrag in der Heilsgeschichte der Welt werden. Lasst es mich noch einmal sagen: Unsere unbeantworteten Gebete sind vielleicht sogar der wahre Dienst in unserem Leben. Tim Chester schreibt in „The Message of Prayer“:

Gebete, von denen wir annehmen, dass sie sich auf die Gegenwart beziehen, werden in Wahrheit aufbewahrt, um am letzten Tag beantwortet zu werden. Wenn wir für Menschen beten, denen es gesundheitlich schlecht geht, dann drücken wir damit unsere Sehnsucht nach dem Tag aus, an dem es keine Krankheit mehr geben wird (Offenbarung 21,4). Wenn wir darum beten, dass Gott Kriegen und Unterdrückung ein Ende macht, drücken wir damit unser Verlangen nach dem Tag aus, an dem aus dem Reich dieser Welt das Reich Gottes und seines Christus wird (Offenbarung 11,15). Wenn wir um Erbarmen für die Opfer von Naturkatastrophen bitten, drücken wir da-

mit unser Verlangen nach dem Tag aus, an dem die Schöpfung selbst neu gemacht werden wird (Offenbarung 21,1).

Die Gebete, von denen wir denken, dass sie nicht beantwortet wurden, werden vielleicht eigentlich in einer „Schale voller Weihrauch“ aufbewahrt, von den 24 Ältesten gehalten, und warten auf eine viel größere Erfüllung, als wir uns jemals vorgestellt haben ... Viele unserer Gebete werden dort verwahrt und dann, eines Tages, werden sie den endgültigen Gang der Geschichte bestimmen. (Tim Chester, *The Message of Prayer*, Downers Grove, IL: InterVarsity Press, 2003, S. 243)

**GAUDÍS BASILIKA** wird später drei verschiedenen Fassaden vereinen, die jede für einen anderen Aspekt im Leben Jesu steht. Gaudí hat in seiner Generation die Weihnachtsfassade geschaffen, die Jesu Geburt und sein Leben in prunkvollen Ornamenten darstellt und zelebriert. In unserer Generation wurde die zweite Fassade fast vollständig fertiggestellt: die der Passion Christi. Und während dieser Flügel den Originalentwürfen Gaudís entspricht, spiegelt er gleichzeitig die Zwischentöne unserer Zeit wider. Sie ist erfrischend anders und trotzdem ästhetisch und strukturell gleich geblieben.

Zwei Generationen haben nun schon ihre Kenntnisse, technologischen und handwerklichen Fähigkeiten in diesem Akt der Anbetung zusammengelegt, und trotzdem wird es noch viele weitere Jahre dauern, bis die Kräne abgebaut sind und alle ein abschließendes „Amen“ zu Gaudís Lebenswerk sprechen können. Wer weiß schon, ob wir Temple Expiatori de la Sagrada Família noch fertiggestellt erleben werden? Meine Ansprüche schwinden, meine Selbstverherrlichung verstummt vor einer Geschichte, die so viel größer ist als ich. La Sagrada

Familia, wie auch viele der anderen großen europäischen Kathedralen, helfen mir einfach, meine Probleme in der richtigen Dimension zu sehen. Aber was ist mit der dritten, noch unvollendeten Dimension von Gaudís Imagination? Die Arbeit an der letzten Konstruktion, der Fassade der Herrlichkeit, hat gerade erst begonnen. Wenigstens haben wir das Geld, die Zeit und die technischen Möglichkeiten, um damit anzufangen, Gaudís Ideen zum Wunder der Auferstehung Jesu Christi, des Herrn über alle Herren, der das All regiert und in Herrlichkeit wiederkommen wird, umzusetzen.

Ich verstehe diesen anstrengenden Konstruktionsprozess als eindrucksvolles Beispiel für die christliche Erfahrung. Wir sind über die Maßen dankbar für die objektive Realität von Geburt und Kreuzigung Jesu, durch die wir gerettet sind. Die

*„Das Leben ist keine Kurzgeschichte. Ich bin nicht der Star. Und so wie Gaudí sein Leben der Errichtung eines Gebäudes gewidmet hat, das ihn selbst überstrahlte und überlebte, so tragen auch wir unser Möglichstes zu der epischen Geschichte Gottes bei.“*

Botschaft von Weihnachten und Ostern überragt uns wie die ersten beiden Fassaden von Gaudís Basilika. Aber wir warten auf die Vollendung der Geschichte, wenn Jesus in seiner Herrlichkeit ganz offenbar und sein Tempel fertig sein wird. Wie der Apostel Paulus sagt: „Auf ihm ruht der ganze Bau, dessen Teile, untereinander fest verbunden, zu einem Tempel Gottes heranwachsen. Auch ihr seid ein Teil dieses Baus, in dem Gottes Geist wohnt“ (Epheser 2,21.22).

#### Eine Ahnung des Himmels

Wenn wir versuchen, die Herrlichkeit Gottes zu beschreiben, egal ob durch Stein, Metall, Musik oder Worte, betreten wir unweigerlich den Boden des Metaphorischen. Als Samie und ich mit der schrecklichen Möglichkeit konfrontiert waren, dass

sie mit Dreißig sterben könnte, stellte ich bestürzt fest, dass ich keine aussagekräftigen Bilder für das Leben nach dem Tod parat hatte, keine Vision für das kommende Königreich. Ich war nicht gerade gespannt darauf, auf einer Wolke zu sitzen und an einer Harfe zu zupfen. Ich war auch nicht begeistert von der Vorstellung eines nicht enden wollenden Anbetungsgottesdienstes. (Tut mir leid, aber so ist es.)

Dauernd nur Kronen auf den Boden zu Gottes Füßen hinzuschmeißen hat sich furchtbar angehört. Sich vorzustellen, dass Samie ein verklärter Geist und nicht mehr meine Frau sein würde, war einfach nur unheimlich. Es stellte sich heraus, dass meine Fantasie absolut keine Bilder oder Worte bereit hielt, die mir echten Trost und Freude in der Erwartung der Auferstehung von den Toten gebracht hätte.

Der Himmel ist nach Paulus ein Geheimnis (vgl. 1. Korinther 15,41-51), und damit habe ich kein Problem. Es ist gerade meine Liebe für das Geheimnisvolle, die mich das Leben (und jetzt auch den Tod) durch die faszinierenden Facetten von Musik, Literatur und Film und durch katalanische Basiliken und komplexe Beziehungsgefüge erforschen lässt. Nach Albert Einstein ist „das Schönste, das wir je erfahren können, das Mysteriöse ... Derjenige, dem dieses Gefühl fremd ist, ist so gut wie tot.“ Das Geheimnisvolle quillt geradezu über vor Bedeutung. Aber es gibt nichts weniger Geheimnisvolles als einen leeren Raum ohne Schatten und Gerümpel, und das war genau der Zustand meiner Vorstellungswelt im Bezug auf die Ewigkeit. Jesus und sein Leben und Sterben waren real für mich. Aber die dritte Fassade – die Herrlichkeit der Auferstehung – war in meinem Inneren noch nicht errichtet worden.

Ich ging zu einem erfahrenen Pastor und gestand ihm, dass ich kein großes Verlangen danach verspürte, im Himmel zu sein (nicht, dass ich mich um die Alternative gerissen hätte). Ich erklärte, dass ich jemanden brauchte, der für mich eine Vision des Himmels entwarf, für die es wirklich wert war zu sterben. Der Pastor hörte mir aufmerksam zu und antwortete wortreich. Aber je mehr er redete, desto klarer wurde es, dass er zwar eine spektakuläre Vision für die nächsten 30 Jahre hier auf der Erde hatte, aber überhaupt keine für die Ewigkeit. Ich schätze, dass, obwohl er älter war als ich, er einfach noch nie dazu gezwungen gewesen war, in den Abgrund zu schauen und sich zu fragen: „Was nun?“ Was ich brauchte, war eine Vision des Himmels, für die es sich lohnen würde zu sterben.

In der heutigen westlichen Kirche scheint es mir insgesamt wenig Glauben an das ewige Leben zu geben. Wir sind so gebunden an unsere Zeit und unseren Komfort. Wir können die Illusion unserer eigenen Unsterblichkeit länger aufrechterhal-

ten als alle Generationen vor uns. Letztlich müssen wir uns aber mit solchen Themen, es sei denn unser Tod kommt früh und plötzlich, nicht beschäftigen. Aber das ist umso schlimmer. Und so begab ich mich auf eine ernsthafte, lebenslange Pilgerschaft, die manche etwas verbissen finden. Mein Ziel? Eine aufregende Vision für die Ewigkeit zu finden, die wir mit Jesus verbringen.

**WIE EIN KIND** im Süßigkeitenladen habe ich bald entdeckt, dass überall Herrliches versteckt ist. Die Gedanken des Theologen N. T. Wright haben mir geholfen, meine Pilgerschaft anzufangen. Er erklärt, dass das Leben nach dem Tod keine entkörperlichte Geistwelt ist, sondern ebenfalls eine körperliche, und dass sie, auch wenn diese Meinung umstritten ist, nicht in einem fern entlegenen Himmel sein wird, sondern hier auf einer erneuerten Erde. „Die meisten Darstellungen von Hoffnung bei Christen, angefangen vom Mittelalter über die Reformation und die Gegenreformationen, sind irreführend gewesen“, sagt Wright und meint damit, dass sie ihre Wurzeln in heidnisch-griechischem Denken hatten, aber nicht in biblischen Vorstellungen. Der Himmel ist nicht das Endziel jedes Christen. Für neue Körper braucht es einen neuen Kosmos, genauso wie eine neue Erde. Das ist es, was das Neue Testament verspricht.

Wir wissen, dass Jesus nach seiner Auferstehung verwandelt war, aber trotzdem derselbe. Er wurde wiedererkannt, aber nicht sofort. Er konnte durch Wände gehen, trotzdem genoss er ganz reale Beziehungen, drückte tiefe Emotionen aus, bereitete am Strand Frühstück vor und trug die physischen Male seiner Kreuzigung. Wiederholt setzte er sich, um warme Mahlzeiten zu sich nehmen, die schmeckten und dufteten und zu tiefen Gesprächen anregten. Es ist verwunderlich, dass seine Erscheinung nicht auffällig war. Er war von den Toten auferstanden und trotzdem schauten die Leute auf der Straße nicht zwei Mal hin! Also werden unsere auferstandenen Körper vielleicht auch anders sein, aber auch erstaunlich normal. Während ich dabei war, mir eine etwas greifbarere Vision für die Ewigkeit zuzulegen, fand ich es hilfreich, die Art von Orten zu finden, an denen ich gerne mehrere Tausend Jahre verbringen würde. Zum Beispiel gibt es einen Platz auf dem Land, zwei Meilen von meinem alten Haus entfernt, wo eine weiße Windmühle unter einem sehr weiten Himmel auf Hügeln mit Gras und Gerste steht. Immer wenn ich dort hingehere, stelle ich mir vor, dass es ein kleiner Ausblick auf den Himmel ist – vielleicht nicht eurem, aber meinem. In der nebligen Ferne kann man in den Falten der Hügel verborgen

kleine englische Dörfer errahnen, die nach uralten Pubs aussehen, wo nasse Hunde sich beim Kaminfeuer auf den Steinfliesen ausstrecken und die Unterhaltungen von Lachen und dem Anstoßen von Gläsern geprägt sind. An klaren Tagen kann ich den Ort sehen, an dem Samie und ich geheiratet haben, und ganz hinten am Horizont kann ich die Stadt Portsmouth sehen, wo wir Eltern wurden und wo mein Fußballverein in den Wintermonaten lautstark angefeuert wird. Dieses wunderbare Panorama wird eingesäumt von dem Bogen des sich stetig verändernden Meeres, das mal angriffslustig tost, mal glitzernd blau daliegt.

Die suchende Seele kann an vielen Orten einen kleinen Ausblick auf die Ewigkeit entdecken; von einer Windmühle in England zu einer Kirche in Barcelona und von der Sixtinischen Kapelle zu einem staubigen alten Studierzimmer voller Bücher. Große Literatur, Musik und Filme können mit uns dasselbe machen (alle große Kunst vereint wohl diese drei Fassaden des Lebens, Sterbens und der unvollendeten Herrlichkeit). Zum Beispiel ließ uns der Film „Wenn Träume fliegen lernen“ verwunschen und mit feuchten Augen im Foyer des Kinos zurück. Wir saßen dort und beteten, traumatisiert, aber auch resensibilisiert, während die Massen Popcorn essend an uns vorbeizogen.

Eines Tages wird alles Traurige unwahr werden und wir werden auferstehen, und die Fassade der Herrlichkeit wird sich zum Himmel erheben und die Geschichte von Geburt, Tod und Auferstehung Jesu wird sich im Tempel unseres Leben vollenden. Vielleicht werde ich zukünftig ganz still neben meiner Windmühle sitzen. Und du wirst an deinem heiligen Ort sitzen. Solche Metaphern haben ihre Grenzen, aber sie helfen mir, eine glückliche Vision für die ewige Perspektive der Auferstehung am Leben zu halten.



Pete Greig ist Director of Prayer für Alpha International. Er ist Mitbegründer von 24-7 Prayer und Buchautor. Seine Bücher wurden in mehrere Sprachen übersetzt. Pete ist verheiratet mit Samie, beide haben zwei Söhne. Sie leben in der Gemeinschaft „The Guildford Boiler Room“ in Guildford, England.

Dieser Text ist ein Auszug aus dem Buch: Pete Greig „Offline. Warum antwortest du nicht, Gott?“ Gießen, Brunnen Verlag 2009, □ 12,95 ISBN 9783765514258. Abdruck mit freundlicher Genehmigung.

MARTN BÜHLMANN (SCHWEIZ)

# Im Angesicht des Todes

Connie war nicht nur an Krebs erkrankt, sondern hatte auch eine starke Sehbehinderung, mit der sie leben musste. Zudem ist einer ihrer Söhne blind, weil er die Sehbehinderung geerbt hat. Es wurde viel für sie gebetet, sie hat auch immer wieder leichte Besserungen erlebt. Doch einen Monat nach diesem Interview ist Connie gestorben – im Frieden. Das Interview führte Martin Bühlmann kurz vor ihrem Tod im Rahmen eines Gemeindegottesdienstes der Vineyard Bern.

## Connie, du bist am Sterben. Was wird laut den Ärzten in den nächsten Wochen oder Monaten geschehen?

Das ist vom Zeitraum her schwierig zu sagen. Ob Tage, Wochen, Monate, das kann mir kein Arzt sagen. Aber Leberkrebs ist eine – wenn man das so sagen kann – recht schöne Art zu sterben. Der Körper wird immer mehr vergiftet, so dass man immer müder wird. Es ist also wahrscheinlich kein so schlimmes Sterben. Auf der anderen Seite ist Sterben. Ich weiß es ja noch nicht, wie es wird, aber es wird so sein, dass ich einfach immer müder werde, was ich jetzt schon recht stark bin, dass ich sehr reduzierte Kräfte habe.

## Wir sprechen vom Tod. Du bist eigentlich noch jung, wirst dieses Jahr 49. Hast du keine Angst?

Ich hatte eigentlich nie Angst vor dem Tod, aber wenn man sich nicht damit beschäftigt, hat man ja auch keine Angst davor. Jetzt ist meine Krebsdiagnose schon gut zwei Jahre her. Da habe ich mir natürlich immer wieder Gedanken gemacht, und so wächst man in dieses

Denken hinein. Heute kann ich wirklich sagen, dass ich gar keine Angst vor dem Sterben habe, weil ich weiß: Es ist ein Übergang in eine viel bessere Welt, in eine Welt, in der ich Jesus sehen werde. Ich muss da nichts machen, das wird einfach so geschehen, ich kann mich da gut so hineingeben. Von daher merke ich: Nein, Angst habe ich wirklich nicht vor dem Sterben.

## Bildest du dir das vielleicht nur ein?

Ja, wer weiß das? Letztlich ist diese Frage immer eine Frage des Glaubens.

## Nimmt der Glaube dir die Angst?

Ja, ich habe große Ruhe und Frieden, weil ich weiß, es wird so sein, wie es in der Offenbarung steht, dass Gott alle Tränen abwischen wird. Er wird jeden Schmerz nehmen, jeden Kummer. Jeder Mensch möchte unbeschwert und glücklich sein. Man möchte erlöst sein und befreit. Und das ist doch eigentlich die Erfüllung dieses Traums.

## Im ersten Kapitel des Philipperbriefes spricht Paulus davon, dass Gott im

**Angesicht des Todes da ist: »Ich bin hin und her geworfen zwischen diesen zweien. Ich wünsche mir abzuschneiden und bei Christus zu sein, welches für mich viel besser ist, aber es ist notwendig für mich, dass ich bei euch bin in diesem Leib.« In Vers 21 sagt er: „Denn mein Leben ist Christus, und Sterben ist mein Gewinn“. Was löst diese Schriftstelle bei dir aus?**

Ich liebe sie, denn sie spricht sehr konkret das aus, was ich empfinde. Es ist wirklich dieses Verlangen, wenn ich mir die Gegenwart vorstelle, die wir suchen, diese Gegenwart Gottes hier im Gottesdienst, wo wir zwischendurch so etwas wie einen Vorgeschmack davon kriegen, wie Gottes Herrlichkeit ist. Das unge-trübt, ohne Schleier und ohne irgendwelche Abstriche zu erleben, das ist doch das Unglaublichste! Einfach in Gottes Gegenwart zu sein und ihn anbeten zu können ohne irgendwelche Hindernisse. Ja, das ist die Erfüllung. Das ersehne ich mir sehr und von daher würde ich wirklich, wie Paulus sagt, am liebsten abscheiden, um bei ihm zu sein. Auf der anderen Seite hast du gesagt, ich sei noch

nicht so alt, ich hätte noch ganz vieles vor, ich hätte noch viele Ideen und Visionen. Von daher möchte ich am liebsten hier bleiben, so wie Paulus auch. Er hat auch noch eine Aufgabe gesehen.

## Du siehst schlecht. Wenn du diesen neuen Körper bekommst, gehst du davon aus, dass du dann gut sehen kannst?

Das nehme ich schwer an, ja. So wie du und vielleicht noch besser.

## Paulus sagt etwas später: »Ich möchte aber wegen euch hierbleiben«. Er hat noch Träume gehabt: Paulus möchte sehen, wie sich die ganze Welt diesem Christus unterwirft, das Geheimnis der Gemeinde erkennt und Jesus Christus erlebt. Hast du noch Träume im Angesicht des Todes?

Ja, sicher! Mein Lebenswille ist in diesem Sinn nicht gebrochen, nur weil mein Körper am Sterben ist. Ich hätte sehr große Visionen. Ich habe Wünsche, wenn ich merke, dass Gott uns in den letzten Jahren in verschiedene Dinge hineingeführt hat, bei denen ich das Gefühl habe, ich habe noch lange nicht

alles gesehen. Und es ist nicht alles in Erfüllung gegangen, von dem ich denke, dass er es uns verheißen hat. Von daher wünsche ich mir natürlich sehr, dass ich noch hierbleiben kann.

## Verstehe ich dich richtig? Auf der einen Seite sagst du, ich bin bereit zu gehen, und auf der anderen Seite sagst du, ich bin bereit zu bleiben. Das löst doch Spannungen aus, oder?

Ja, das ist eine Spannung und die kann man nicht auflösen. Ich habe keine Macht darüber zu entscheiden, was geschehen wird. Es ist in Gottes Hand und ich kann es so annehmen. Insofern ist es für mich keine Spannung, weil ich darüber Frieden habe. Aber letztlich ist es natürlich so, dass diese Frage ungelöst bleibt bis zu dem Moment, in dem sie entschieden ist.

## Bist du da nicht wütend auf Gott oder unzufrieden? Es gibt Menschen, denen fällt alles in den Schoß, und du bist einäugig, hast eine Tunnelvision (eingeschränktes Blickfeld), und jetzt stirbst du noch. Ist das nicht ungerecht?

Gott hat mich schon lange davor bewahrt, bitter zu werden. Ich muss mich nicht auflehnen. Das ist etwas, das sich irgendwie schon ganz früh in meinem Leben entwickelt hat. Vielleicht habe ich auch ein besonders sonniges Gemüt. Ich weiß es auch nicht, Gott hat mich jedenfalls immer gesegnet.

## Du bist nie bitter gewesen, hast auch nie Vorwürfe gemacht. Entweder bist du eine positive Träumerin, die von der Realität enthoben irgendwo auf Wolke sieben sitzt, oder du hast etwas entdeckt, was für uns wichtig ist.

Das hat natürlich eine lange Geschichte. Ich bin ja von Geburt an sehbehindert und musste mit anderen Situationen leben als die meisten Kinder und Jugendlichen. Ich hab schon mit 17 Jahren meine erste Netzhautablösung gehabt, und das hat damals schon sehr viel in mir bewegt. Ich glaube, ich habe ein großes Schlüsselerlebnis gehabt mit 17, als ich wirklich begriffen habe, dass ALLES, was geschieht, zu meinem Besten dient. Und irgendwie hat mir Gottes Gnade, und das hört sich vielleicht fromm an,



Markus und  
Connie Kosewähr

aber Gottes Gnade hat es mir geschenkt, dass ich das wirklich tief in meinem Herzen begriffen habe: Ich muss nicht kämpfen um Dinge in meinem Leben, sondern ich kann davon ausgehen, dass Gott das Beste für mich will. Ganz gleich, was es ist, auch wenn es Schwierigkeiten sind, denn Menschen mit Erfolg sind nicht glücklich. Letztlich sind die Veränderung und die Vertiefung, das mehr in Gottes Dimensionen Hineinwachsen, nur möglich, wenn wir unter Druck sind. Und das, glaube ich, habe ich schon damals erkannt. Das hat mein Leben schon in diesen jungen Jahren so stark geprägt, dass es wahrscheinlich bis heute hingehalten hat.

#### Markus, du hörst deiner Frau zu. Was löst das in dir aus?

Zunächst auf jeden Fall riesigen Stolz. Ich denke, für mich ist es ein Privileg, mit Connie unterwegs zu sein über all die Jahre hinweg. Zu sehen, dass wir so unterschiedlich sind. Connie ist dieses Positive, dieser Sonnenschein, und ich trage eher das Schwere in mir, und zusammen tragen wir diese Situation. Zweitens ist es für mich immer spannend zu sehen, wie Wellenbewegungen darin sind. Wir sehen viele Hochs, aber es sind auch Tiefs dabei. Und die gehören dazu, und zwar auf beiden Seiten. Bei jedem Erlebnis, das wir hatten, gab es Zeiten, in denen Fragen kamen: „Ja, was bedeutet das jetzt, wie gehe ich damit um?“. Ich glaube, das Geschenk, von dem Connie

gesprochen hat, ist dieses unverfälschte Gottvertrauen: Gott macht es gut. Das ist es, was uns wirklich hilft, was uns trägt, was uns durch diese Zeit hindurch trägt. Dass wir wissen: Egal, was passiert, es wird gut sein. Jeder Weg, den Gott mit uns geht, ist ein guter Weg.

#### Connie, wie gehst du damit um, dass du Abschied nehmen musst von deiner Familie?

Das ist etwas, worunter ich ganz zu Beginn meiner Krebsdiagnose stark gelitten habe. Ich habe gesagt: „Jesus, das kannst du nicht machen, mein jüngster Sohn braucht mich doch noch, der ist erst 13 und das geht nicht! Ich muss einfach noch hierbleiben“. Ich habe gemerkt, dass da etwas in meinem Hirn ist, das sehr verständlich ist. Wir Menschen haben das Gefühl, es braucht uns. Es braucht uns ja auch. Gott hat mich als Frau geschaffen und hat mir einen Ehemann und Kinder gegeben, damit ich meine Aufgabe auch als Frau und Mutter wahrnehmen kann. Aber ich habe gemerkt, dass ich umdenken musste in dem Bewusstsein: Meine Aufgabe ist so lange hier, wie Gott mich hier hingestellt hat. Und letztlich kann ich die Bedürfnisse meiner Familie nie erfüllen. Ich kann einfach geben, was ich kann, so schlecht und recht und vielleicht so gut, wie es geht, aber letztlich ist Jesus der gute Hirte. Er ist derjenige, der gesagt hat: „Ich kümmere mich um meine Schafe. Ich weide sie und führe sie auf grüne

Auen.“ Das hat schon ganz zu Beginn dieser Zeit und in der letzten Zeit, als es wirklich ernst geworden ist, sehr stark zu mir gesprochen. So konnte ich das abgeben, bei Gott deponieren und sagen: „Ich muss nicht etwas machen, was ich gar nicht kann. Du bist der gute Hirte. Und wenn ich nicht mehr da bin, wirst du dich um meinen Mann kümmern, um meine Söhne, um die Menschen um mich herum, meine Familie“. Und Er ist es, der dies wirklich auch macht, und das hat in mir einen großen Trost und eine große Ruhe bewirkt.

Martin Bühlmann ist Leiter der Vineyard-Bewegung in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Leicht gekürzter Abdruck aus:  
Birgit Schindler: 5x7. Ein Vertiefungskurs.  
Fünf Wochen mal sieben Tage.  
Modul I: Frieden schließen mit der eigenen Lebensgeschichte. GGE-Verlag, Hamburg 2010,  
108 Seiten, €8,95, ISBN 978-3-9812055-6-5

Die vollständige Fassung dieses Interviews ist auf CD erhältlich. Sie enthält weitere geistliche Impulse von Martin Bühlmann und große Hilfen dafür, wie man in der Gemeinde weise mit Krankheit und Tod umgehen kann.

Bestellungen für Buch und CD über die GGE-Geschäftsstelle in Hamburg oder über [www.gge-online.de/shop](http://www.gge-online.de/shop)

# Fünf Wochen mal sieben Tage

Neue Kursserie im GGE-Verlag erschienen

Wie kommt mein Christsein vom Kopf ins Herz, in Hände und Füße? Viele Menschen empfinden Schwierigkeiten mit dem authentischen Christsein, wenn alte Wunden nicht heilen wollen oder ihre bisherige Glaubenspraxis angesichts unerwarteter Herausforderungen versagt. Solchen und ähnlichen Problemen stellt sich „Frieden schließen mit der eigenen Lebensgeschichte“, das erste Modul des neuen Vertiefungskurses „5x7“ der Aachener Theologin Birgit Schindler. Das Kurskonzept wurde bereits erfolgreich in der Gemeindepraxis umgesetzt und liegt nun erstmals in Buchform vor.

Das Besondere dieses Kurses, dessen Module jeweils über einen Zeitraum von fünf Wochen in Gemeindegruppen oder individuell bearbeitet werden können, liegt in seiner Vertiefung durch tägliche Übungen. Die Teilnehmenden erhalten konkrete Anleitungen, wie sie das jeweilige Wochenthema in ihrem Leben umsetzen und so langfristig Veränderung, Heilung und Hoffnung erfahren können. Für den Sommer sind die Herausgabe des 2. und 3. Moduls geplant: „Mit der Bibel im Alltag leben“ und „Beten – der heiße Draht zu Gott“



## Frieden schließen mit der eigenen Lebensgeschichte

Zur Lebensgeschichte gehört es dazu, dass man mal früher, mal später beginnt, Bilanz zu ziehen. Ich selbst bin womöglich zu jung, um vom Heute aus mein Leben schon bilanzieren und entsprechend bewerten zu können. Dennoch weiß ich, was Geschichte heißt; weiß ich, was das Gestern erzählt. Nun ist es ja so, dass man in seinem Leben oft Dinge erntet, die man nicht selbst säte, nicht beabsichtigte und die im Heute aus dem Vorrat der Lebensscheune in das alltägliche Brot gebacken werden. An diesem Brot beißt man sich die Zähne aus. Im Glauben, im Lieben und auch im Hoffen. Birgit Schindler hilft mit diesem Kurs dabei, zugenagelte Scheunentore aufzureißen. Sie will Luft und Leben hineinbringen in die Dinge, die tief vergraben und trotzdem so unheimlich wirksam sind. Will helfen, Verständnis zu wecken, zu verstehen und zu vergeben. Dabei wählt sie einen Zugang, der sehr behutsam bleibt. Zärtlich fast, ohne zu nahe zu treten. Und sanft, ohne unwirksam zu bleiben.

Ich kann diesen Kurs nur empfehlen, da in den einzelnen Einheiten deutlich wird, dass es nicht allein um die Lösung größerer und kleinerer Lebensprobleme geht. „Jesus“ ist hier

nicht nur eine Chiffre für ein mehr oder weniger großes Lebensglück, das wir zu verwirklichen suchen, sondern umfasst einen Prozess, meint einen Weg, der sich eröffnet, wenn Menschen es wagen, sich im Heute auf ihr je eigenes Gestern einzulassen, um im Morgen staunend die Schönheit des Lebens neu von Gott her zu verstehen. Der Kurs ist wohlthuend einfühlsam konzipiert und formuliert. Birgit Schindler weiß um die Möglichkeiten und um die Grenzen seelsorgerlicher Arbeit. Da finden sich keine versteckten Gesundheitsimperative und Andeutungen davon, dass ein verwundetes Leben ein defizitäres Leben sei. Ihr geht es darum, Jesus als Herrn, Bruder und Begleiter im Leben zu erleben und ihn als – schönes altes Wort: – „Heiland“ zu erfahren.

*Pfr. Dr. Norbert Roth, München*

Birgit Schindler:  
5 x 7. Ein Vertiefungskurs.  
Modul I: Frieden schließen mit der eigenen Lebensgeschichte. GGE-Verlag Hamburg 2010  
108 Seiten, €8,95,  
ISBN 978-3-9812055-6-5

**HIER BESTELLEN:**  
[www.gge-online.de/shop](http://www.gge-online.de/shop)  
Telefon: 040-32 33 07-0  
Fax: 040-32 24 03

LORENZ REITHMEIER (HAMBURG)

# Innere Heilung

## Ein Weg der Versöhnung

Pfr. Dr. Gottfried Wenzelmann und seine Frau Anne Wenzelmann sind seit einem Jahr offiziell Referenten der GGE-Nord und haben in den letzten Monaten bundesweit Seelsorgeseminare zu Themen der Inneren Heilung durchgeführt. Lorenz Reithmeier hat sie zu ihrer Arbeit und ihren Erfahrungen befragt.

### Anne und Gottfried, Ihr sprecht oft von „Intensiv-Seelsorge“ in Euren Referaten oder Veröffentlichungen. Was versteht Ihr darunter?

Intensiv-Seelsorge ist eine Hilfe, seelische Verletzungen zu verarbeiten. Weil niemand im Paradies aufgewachsen ist, hat jeder Mensch in seinem Leben in unterschiedlichem Ausmaß Verletzungen erfahren. Diese sind häufig schwer zugänglich. Im Raum der Liebe Gottes und im geschützten Raum des begleitenden Gesprächs können Verletzungen sich wieder zeigen. Es ist das Anliegen von Jesus Christus, „... den Zerschlagenen (zu predigen), dass sie frei und ledig sein sollen...“ (Lukas 4,18). Intensiv-Seelsorge trägt dazu bei, dieses Anliegen Jesu erfahrbar zu machen. Es handelt sich dabei normalerweise um einen Prozess, einen Weg – nicht um eine Sofortheilung. Anstelle von Intensiv-Seelsorge sprechen manche auch von „Innerer Heilung“ oder „Heilung der Erinnerungen“. Diese beiden Begriffe machen deutlich, dass es bei Intensiv-Seelsorge zentral um die heilende Gegenwart Jesu für seelische Wunden und deren Folgen geht.

### Euch ist der Begriff „Inneres Kind“ sehr wichtig. Für mich war dieser Begriff etwas schwer verständlich. Was versteht Ihr darunter?

Das Innere Kind steht für die Gefühle und die Intuition. Zum einen werden mit dem Inneren Kind die ursprünglichen Gefühle angesprochen, die nicht durch fremde Prägung überlagert sind. Dabei geht es um ein gesundes Fühlen, wie es sich in der Liebe Gottes entwickeln kann. Zum anderen kann damit eine Überfremdung gemeint sein, die durch Verletzungen entstanden ist. In diesem Zusammenhang kann etwa vom trotzigem oder zurückgezogenen Inneren Kind gesprochen werden. Die Beziehung zum Inneren Kind ist deshalb wichtig, weil wir dabei in Kontakt mit unseren ehrlichen Gefühlen kommen. Wer an seinem Inneren Kind vorbei lebt, der übergeht sich selber. Die Intensiv-Seelsorge will dabei helfen, das Innere Kind mit der Liebe und Erlösung Gottes in Verbindung zu bringen.

### Viele Eurer Seminare sind für Gruppen gedacht. Welche Erfahrungen habt Ihr mit Seelsorge in einer Gruppensituation gemacht? Kann das nicht die Intimsphäre des Einzelnen verletzen?

Intensiv-Seelsorge kann in Einzelgesprächen und in Gruppen erfolgen. Wir bieten beides an. Unsere Gruppen umfassen meist nicht mehr als sieben bis acht Teilnehmende. Dies hat Vorteile in zweierlei Hinsicht: Einerseits rühren die Beziehungserfahrungen in der Gruppe immer wieder Beziehungserfahrungen aus der Herkunftsfamilie an. Dadurch entstehen Dynamiken, die verborgenen Verletzungen ans Licht helfen. Außerdem steht eine vom Glauben an Jesus Christus geprägte Gruppe unter der Verheißung: „Wo zwei oder drei in meinem Namen zusammen sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Matthäus 18,20). In den Intensiv-Seelsorge-Gruppen stellt sich Jesus immer wieder spürbar zu dieser seiner Verheißung. Zur Frage einer eventuellen Verletzung der Intimsphäre: Die Teilnehmenden bringen in der Gruppe nur das ein, was sie einbringen wollen. Es wird niemand gedrängt, mehr von sich preiszugeben, als er will. Immer wieder zeigt sich, dass wir alle in der Gruppe „in einem Boot sitzen“ und deshalb die Offenheit untereinander nicht nur kein Problem, sondern ein Geschenk darstellt.

### Wie könnt Ihr angesichts der vielen Nöte und Belastungen, die Euch Menschen in Gesprächen mitteilen, fröhlich und glücklich bleiben? Könt Ihr Menschen auch ohne die seelsorgerlich-therapeutische Brille sehen?

Es stimmt, dass wir tatsächlich von vielen Nöten hören. Aber wir erleben zum einen selber die Gegenwart Gottes, an den wir die Belastungen, von denen wir hören, abgeben können. Zum anderen werden wir selber immer wieder Zeugen von Gottes heilemdem Wirken; das beschenkt uns selber in reichem Maße. Zur Frage der „seelsorgerlich-therapeutischen Brille“: Wir begegnen im Alltag anderen auf menschlicher bzw. geschwisterlicher Ebene. Da können wir uns auf unser Gegenüber einlassen und uns, ohne zu analysieren, beschenken lassen.

## Urlaub für die Seele

Ich möchte hier ein wenig über meine Erfahrungen berichten, die ich mit dem Dienst von Ehepaar Wenzelmann gemacht habe. Neben dem „Haus der Stille“ in Weitenhagen und dem Dienst der „Offensive Junger Christen“ (OJC) in Greifswald empfinde ich diesen als eine weitere wertvolle Ergänzung und Bereicherung der geistlichen Landschaft hier im Nordosten.

Im April dieses Jahres fand in Loiz ein Seminar zum Thema „Heilung der Erinnerungen“ statt. Eigentlich wollte ich diese Art von Seminaren nicht mehr mitmachen, aber dann ließ ich mich doch darauf ein. Neben dem gemeinsamen Betrachten eines Bibeltextes gab es noch weitere Angebote wie Einzelseelsorge, gemeinsames Abendmahl, die Arbeit mit verschiedenen systemischen Methoden und den wunderschönen Abschlussgottesdienst.

Das tägliche Nachgestalten der biblischen Geschichte mit den Eglifiguren und das Verweilen in bestimmten Szenen sprachen meine Sinne besonders an. Dazu ein Zitat von Ignatius von Loyola: „Nicht das Vielwissen sättigt und befriedigt die Seele, sondern das Verspüren und Verkosten der Dinge von innen her.“ So kam es aber auch, dass mich merkwürdigerweise immer wieder das leere Grab Jesu anzog, angedeutet mit Steinen und einem schwarzen Tuch. Ich empfand Kälte; dieses Gefühl hatte mit meiner Kindheitsgeschichte zu tun. Ein Teil von mir wollte das nicht, er wollte lieber gleich in die Auferstehung gehen oder zumindest mit Jesus reden wie Maria Magdalena. Aber ich wusste auch, dass es kein Ausweichen geben kann auf dem Weg zur persönlichen Wahrheit. Und so stellte ich mich später mit der Hilfe Gottfrieds dieser Kälte, lernte sie anzuschauen, auszuhalten und erst mal anzunehmen. Das war sehr intensiv und ganz schön herausfordernd!

Neben ihren Seminaren bieten Wenzelmanns auch „Urlaub für die Seele“, d.h. Einzelseelsorge bei sich in Güstrow an. Ich empfand das eher wie eine „Reha-Kur“ und nicht wie Urlaub. Rehabilitation im Sinne von Wiederherstellung, üblicherweise nach schweren Krankheiten oder Operationen. Wiederherstellung von dem, was mich *ge-kränkt*, mich geschwächt oder behindert hat. Dieses geschieht hier in der heilenden Gegenwart Gottes. Die Gabe von Gottfried, mit Träumen oder anderen Methoden zu arbeiten, war mir hier sehr hilfreich. Nach einer Reha-Kur ist es wichtig, das neu Erlernte und Geübte zu Hause beizubehalten und weiterzumachen. In diesem Sinne motiviert, fuhr ich jedesmal wieder nach Hause, um die Pilgerreise zu meinem Herzen und zu meinem Gott froh und gestärkt fortzusetzen.

Sylvia Rosenow, Podewall (Mecklenburg)

### EGLI-FIGUREN

Egli-Figuren sind biblische Erzählfiguren, die von der Schweizerin Doris Egli entwickelt wurden. Sie sind dazu gedacht, biblische Geschichten mit Bodenbildern darzustellen. Der Sinn ist, dass biblische Geschichten verleblicht werden, so dass die Begegnung mit einem biblischen Text nicht nur im Denken, sondern auch ganz plastisch stattfindet.

### BEGEGNUNG MIT DEM INNEREN KIND

#### TERMINE 2011

##### 17. – 23.01.2011

Pilgerhof  
Dorfstr. 1  
97488 Altenmünster  
Tel. (09724) 1486

##### 27.02. – 03.03.2011

Communität  
Christusbruderschaft Selbitz  
Wildenberg 23  
95152 Selbitz  
Tel. (09280) 680

##### 07. – 13.03.2011

Haus Tanneneck  
Bergstr. 15-19  
55568 Staudernheim  
Tel. (06751) 2655

##### 04. – 10.04.2011

04. – 08.05.2011  
Beth Emmaus  
Am Trentsee 2  
19406 Loiz  
Tel. (03847) 311840

##### 18. – 24.07.2011

GGE-Tagungsstätte  
Kirchplatz 14  
31683 Obernkirchen  
Tel. (05724) 51549

#### Anmeldung & Information:

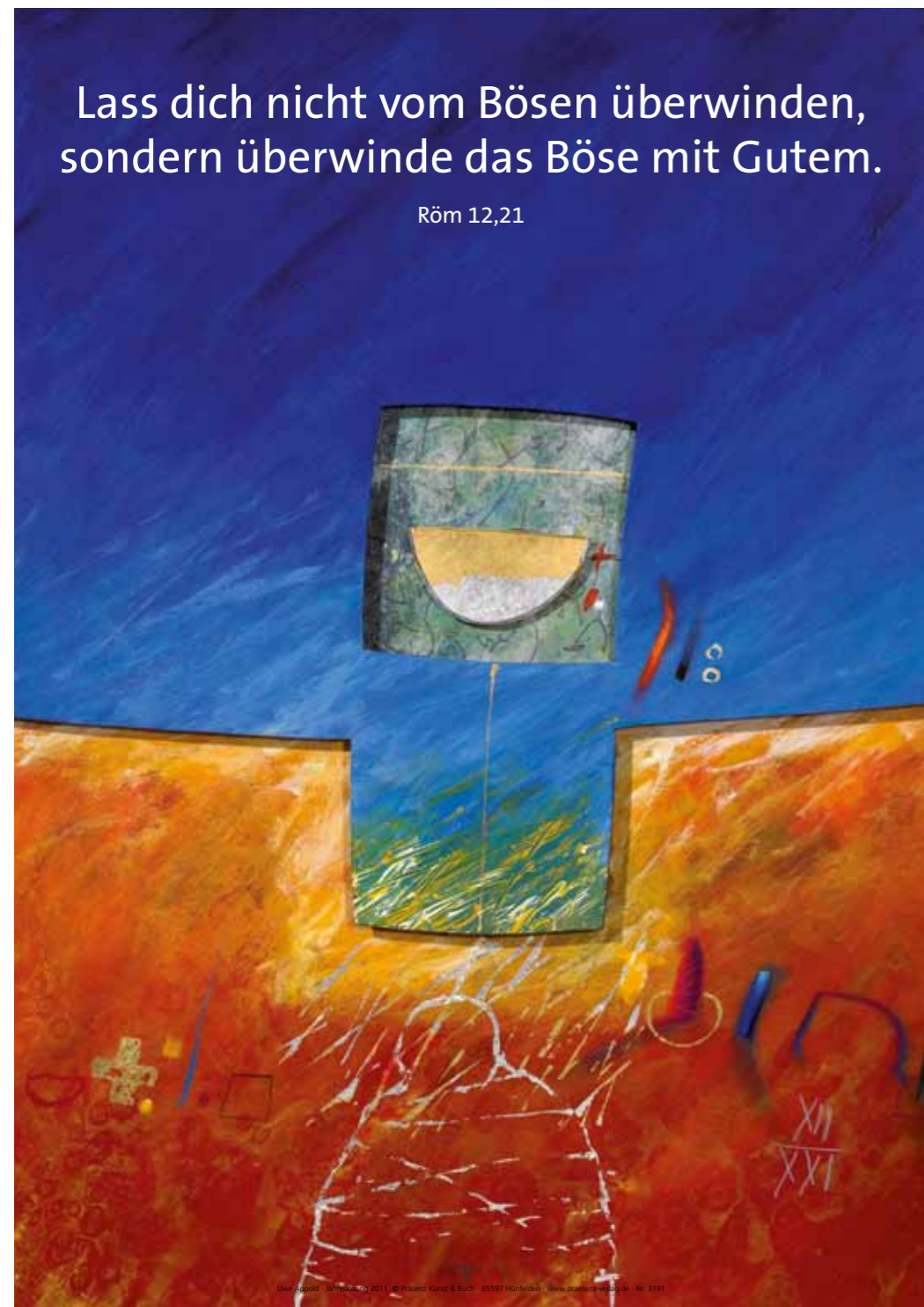
GGE Nord  
Schrötteringsweg 16  
22085 Hamburg  
Fax (040) 32 24 03  
info@gge-nord.de  
www.gge-nord.de/Seelsorge

Anmeldeschluss ist jeweils  
4 Wochen vor Seminarbeginn

BRIGITTE FIETZ (MÜNCHEN)

# Das Böse überwinden!

Bildbetrachtung zur Jahreslosung 2011



Jahreslosung 2011  
Aquarell: Uwe Appold  
Als Kunstblatt, Faltkarte,  
Lesezeichen zu beziehen  
bei Präsenz Kunst & Buch  
www.praesenz-verlag.de

Das Bibelwort, das uns in der Losung für das Jahr 2011 begegnet, ist eine ziemliche Zumutung. Das Böse mit Gutem überwinden? Wie soll das im echten Leben funktionieren? Ist das, was der Apostel Paulus hier den Römern empfiehlt, nicht etwas weltfremd und naiv?

„Überwinde das Böse mit Gutem“, diese Worte sind eine Herausforderung. Das Böse darf nicht bleiben, es muss beseitigt und an der Wurzel ausgerottet werden. Doch damit das geschieht, müssen wir lernen, in den Spuren Jesu zu gehen. Ein jeder soll sich an dem orientieren, was Jesus Christus uns vorgelebt hat, heißt es im Christushymnus des Philipperbriefes.

Der Künstler Uwe Appold hat die Jahreslosung in seinem Bild künstlerisch umgesetzt. Mich beeindruckt die Gegensätze der Farben. Der Zwiespalt von Gut und Böse ist ihnen abzuspüren. Die Tatsache, wie sehr beide oft ineinander verwoben sind. Fast nicht zu trennen auch in unser aller Herzen im Widerstreit von Liebe und Hass. Das Böse nistet sich bisweilen tief ein. Dort, wo Sünde uns gefangen nimmt, Zorn, Angst oder Gleichgültigkeit unser Leben überschatten. Was berührt, ist, dass sich mitten in alledem ein Stück der Wirklichkeit Gottes findet:

Das Blau des Himmels, das Rot, das die Liebe symbolisiert; jene Liebe unseres Gottes, mit der er uns so bedingungslos zugetan ist, dass nichts die Macht hat, uns ihm zu entreißen. Mit ganz zarten Symbolen deutet der Künstler die Anwesenheit Gottes in der Realität unseres Lebens an. Eine rot gemalte Schale, Zeichen für das Abendmahl, daneben ein kleines goldenes Kreuz, das an die Erlösung erinnert. In der Mitte eine Gestalt, in Binden gehüllt, Erinnerung an die Auferstehung, die auf Christus wartet und die all denen verheißt ist, die sich zu ihm, dem Auferstandenen halten. Rechts dann wieder himmlisches Blau und ein Tor, das den Durchgang zur Ewigkeit andeutet.

**DAS BILD IST** ein tiefer Ausdruck dafür, wie es ist, wenn Himmel und Erde sich berühren, was geschieht, wenn Gottes Wirklichkeit uns nahe kommt. „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ Das Böse werden wir nur besiegen, wenn wir uns am Himmel ausrichten, wenn wir so tief in unserem Herrn gegründet sind, dass seine Liebe in uns wohnt und uns erfüllt, so dass wir sie an andere weitergeben können. Nicht durch irdische Stärke werden wir das zustande bringen, nicht durch „Heer oder Kraft“ wird das geschehen, sondern allein durch Gottes Geist.

Die Einladung, sich dieser Kraft anzuvertrauen, sie sich einzuverleiben, steht! Das Wort der Jahreslosung bringt sie uns nahe. In der Mitte des Bildes ist ein Quadrat ausgespart, in ihr die Kelchschale. Gold und Silber, Irdisches und Menschliches sind hier dicht beieinander. Es ist ein Geheimnis unseres Glaubens: Im Sakrament des Altars wird unsere Erde und unser Leben hingewoben in den Himmel. Da finden wir an die Quelle. Da sind wir ganz nahe an dem Ort, wo uns die Kraft der geschenkten Gottesgegenwart tatsächlich fähig macht, das Böse zu überwinden. So und nur so geht das!

„Überwinde das Böse mit Gutem“, was Paulus uns zumutet, können nicht wir von uns aus. Wir können es nur in und mit der Kraft unseres Gottes. Wenn Sie uns erfüllt und Gottes überschwängliche Liebe in uns ist, wird keine Macht dieser Welt stärker sein. Der Zweifel fragt: Wird Gottes Liebe in uns die Kraft haben, das Böse zu entwaffnen? Oft und immer wieder

wird es im Wort Gottes gesagt: „Fürchte dich nicht!“ Wenn wir in Christus sind, und die Kraft seines Himmels unser Leben durchdringt, braucht uns das Böse nicht mehr zu schrecken. Dann öffnet sich vor uns ein weites unbegrenztes Land, wie es durch das Blau in der oberen Hälfte des Bildes symbolisiert ist. Dann ereignet sich, was die Beter der Psalmen bekennen: „Du stellst meine Füße auf weiten Raum.“ „Du führst mich hinaus ins Weite.“

**UNSERE WELT** und wir Menschen sind begrenzte Wesen. Doch an der Seite unseres Gottes bekommen wir teil an seinen Möglichkeiten, da wird Unmögliches möglich. Jesus machte mit seiner Liebe vor niemandem Halt, nicht einmal vor seinen Peinigern. Er überwindet das Böse, indem er selbst die Feinde liebt. Seine Worte am Kreuz provozieren: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Das ist der Schlüssel.

So allein ist es möglich, wenn dieses „Besiege das Böse mit Gutem“ nicht zu einer unerträglichen Zumutung werden soll. Es ist die überschwängliche, bedingungslose Liebe, mit der Gott sich auf Golgatha in die Hände der Menschen gibt. Sie überwindet alles. Auf diesem Weg kommt Gott zu uns, vertraut er sich uns an im Mahl. Klein und zart in Brot und Wein schenkt Christus sich uns. Er wirbt um uns: „Lasst euch versöhnen mit Gott. Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse mit Gutem.“

Ja, es stimmt: „Das Böse ist immer und überall.“ Ganz nah um uns, oft mitten in unseren Herzen. Doch Christus hat dem Bösen die Macht genommen. Gottes Liebe hat am Kreuz triumphiert über das Böse. Wir sollten es auf einen Versuch ankommen lassen und dem Bösen in der Kraft dieser Liebe entgegen treten.

In unserem Bild zieht sich ein feiner goldener Faden von dem Quadrat in der Mitte nach unten. Er zeigt, das Paradies, die Gegenwart Gottes ist mit unserer Welt verbunden. Christus ist da mit seinem Leben in unserer Mitte. Und damit ist der Friede, der Schalom, der einst durch den Einbruch der Sünde verloren ging, wiederhergestellt. Bei allem, was sich in unseren Herzen immer wieder vermischt und durcheinander gerät, Gottes Gutes ist stärker!

Die, die im Glauben und in der Hoffnung auf Christus leben, können hier gewiss sein. Wir sind nicht ohnmächtig gegenüber dem Bösen, mit Christus und in der Kraft seiner Liebe können wir ihm entgegenzutreten. Deshalb: Fassen wir Mut! Die Losung für das neue Jahr will uns dabei helfen. Die Welt wird überrascht sein, wenn wir Gutes tun, wo eigentlich Böses erwartet worden wäre. Wenn wir statt Zwiertacht Versöhnung stiften, statt mit Rache mit Liebe antworten. In der Kraft Jesu Christi und dort, wo wir uns eingewurzelt wissen in den Himmel und getragen von ihm, ist dies möglich.

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern besiege das Böse mit Gutem“, dieses Wort ist eine Zumutung. Wo wir sie annehmen und uns von dieser geistlichen Herausforderung anstecken lassen, können wir, im Geist und in der Kraft Jesu Christi, jedoch das Unerwartete tun: Das Böse überwinden indem wir ihm das Leben entgegen setzen – Jesu Liebe, seine Versöhnung und die unendliche Macht seiner Vergebung, die alles Dunkle entwaffnet. Wenn das nicht eine großartige Perspektive für 2011 ist!

Brigitte Fietz ist Pfarrerin in München und im GGE-Vorstand aktiv.

FRANK HIRSCHMANN (GÖRLITZ)

## Einsatz in Gorleben

Kürzlich machten sich aus allen Teilen der Bundesrepublik viele Menschen auf den Weg ins Wendland, wo der Castor-Transport auf seiner Strecke nach Gorleben vorbei kommt – Demonstranten und Bundes- und Bereitschaftspolizei, die den Transport absichern soll. Mit dabei sind auch Seelsorger und Polizeipfarrer. Frank Hirschmann begleitete den Einsatz der sächsischen Bereitschaftspolizei.

Ich komme am 4. November bei der Bereitschaftspolizei in Dresden an. Von da aus geht es nach Lüneburg zur Unterkunft. In den kommenden Tagen haben die Polizisten alle Hände mit der Absicherung von Strecken, Bahngleisen, Straßenabschnitten oder Objekten zu tun. Keiner weiß, was ihn erwartet, ob alles friedlich verläuft oder ob es zu Ausschreitungen kommt. Keiner weiß, wie lange der Einsatz dauert. Zunächst werden wir zum Objektschutz bei der Auftaktdemonstration eingesetzt. Es folgt der Streckenschutz bei der nächsten Demo.

Am 7. November unterstützen wir andere Einsatzkräfte dabei, Demonstranten vom Bahngleis fern zu halten. Bevor der Castortransport in die Umladestation rollt, werden wir zum Streckenschutz ans Bahngleis geholt. „Sicherung des Gleisbettes“ heißt der offizielle Auftrag. Der Abend kommt, die Nacht bricht herein und noch immer stehen wir auf den Bahngleisen.

Am nächsten Morgen gegen neun Uhr rollt der Zug an uns vorbei. Als wir danach endlich für wenige Stunden in die Betten fallen haben wir mehr als 24 Stunden Einsatzzeit hinter uns. Noch am gleichen Abend geht es wieder hinaus nach Gorleben, dieses Mal, um die Strecke auf dem Weg ins Zwischenlager zu schützen. Auch jetzt müssen wir die ganze Nacht stehen und sichern, bis die Laster mit den Castoren vorbei rollen und im Zwischenlager angekommen sind.

**DIESER EINSATZ**, wie so manche andere Einsätze der Polizei, ist eine hohe Belastung für die Beamten und Beamtinnen. In der Einsatzzeit bin ich mit und für die Polizisten unterwegs.

Ich weiß, wo „meine“ sächsischen Polizisten stehen und gehe zu ihnen, verteile Gummibärchen und gebe ihnen das Signal, dass ich für sie da bin. Eine Polizistin fragt mich, warum ich überhaupt da bin, warum die Polizeiseelsorge hier mitfährt. Ich gebe ihr zunächst ein Päckchen Gummibärchen und dann beginnt sie auch schon von ihrem letzten Einsatz, der Loveparade in Duisburg, zu erzählen und wie sie versucht hat, die Geschehnisse dort zu verarbeiten. Auch andere erzählen vom Duisburg-Einsatz.

Auch ich muss mir diese Frage immer wieder stellen: Warum bist du mit dabei? Was machst du da? Zunächst einmal, ich bin vor Ort, weil die Polizei selbst die Polizeiseelsorge mit im Boot haben möchte und weil diese Aufgabe durch Staatskirchenverträge geregelt ist. Doch ich bin auch mit dabei, weil mir die Begleitung der Polizisten einfach wichtig ist – weil Gott sie mir ans Herz gelegt hat und ich weiß, dass mir hier eine Aufgabe anvertraut ist.

Hinter der Uniform steckt ja ein Mensch mit Gefühlen, ein Mensch, der verletzbar ist. Ein Mensch, den es nicht kalt lässt, wenn er beschimpft wird, wenn er als „Bulle“ zum Draufhauen frei gegeben wird, oder sich über ihn lustig gemacht wird. Jeder Polizist nimmt seine Aufgabe ernst. Auch dann, wenn er persönlich vielleicht die Gegner der Atompolitik unterstützt.

**WAS IST MIR** in den Tagen im Wendland wichtig geworden? In der Bergpredigt sagt Jesus: „Wenn jemand von euch verlangt wird eine Meile weit mit ihm zu gehen, dann geht zwei Meilen mit ihm.“ (Mt 5,41 Hfa). Als Christ sollte ich in der

*„Hinter der Uniform steckt ja ein Mensch mit Gefühlen, ein Mensch, der verletzbar ist. Ein Mensch, den es nicht kalt lässt, wenn er beschimpft wird, wenn er als ‚Bulle‘ zum Draufhauen frei gegeben wird, oder sich über ihn lustig gemacht wird.“*

Polizeiseelsorge die Chance ergreifen, den Polizisten die frohe Botschaft zu sagen. Doch sie signalisieren mir: „Wir wollen nicht missioniert werden.“ Doch ich gehe trotzdem mit ihnen, die erste und die zweite Meile. Die erste Aufgabe ist die der Vertrauensbildung. In der Geschichte vom „Kleinen Prinzen“ ist es der Fuchs, der dem kleinen Prinzen erklärt, wie wichtig es ist, vertrauensbildend zu wirken, sich Zeit zu lassen und den Grad der Nähe zu akzeptieren, die der Fuchs dem kleinen Prinzen gewährt. So erlebe ich es auch bei der Polizei. Das hat mit Achtung und Respekt zu tun.

Als Polizeiseelsorger gehe ich in die Fürbitte. Ich nehme mir vor dem Einsatz Zeit, um Schutz und Bewahrung, um Weisheit im Einsatz zu beten und segne die Polizisten. Das kann ich während des Einsatzes auch tun. Wenn ich sie einzeln aufsuche und mit ihnen rede, dann segne ich sie im Stillen. Ich bete, wenn sich die Lage zuspitzt. Ich begleite sie im Einsatz, halte mit ihnen aus, friere mit ihnen, stehe ihnen zur Seite und freue mich, wenn wir endlich eine Ruhepause haben.

**IN DIESEN** Momenten denke ich an die Zusage Jesu: „Ich bin bei euch alle Tage.“ Ich als Zeuge Jesu Christi verkörpere das, lebe das. Jesus sagte auch: „Wer mich sieht, der sieht den Vater.“ Ich rechne damit, dass Jesus in mir den Polizisten begegnet. Manchmal ahnen sie etwas von der „höheren Macht“ Gottes, wenn sich brenzlige Lagen auflösen und sie unbeschadet herauskommen. Dann signalisieren sie mir, dass es gut ist, dass ich da bin, dass es ihnen Schutz gibt. Ich bin nicht ihr Schutzengel, aber ich bin der, der für sie in die Fürbitte geht und um Schutz bittet.

Ich bin der, der darauf wartet, dass sie mir eine Tür zu sich öffnen. Der ihnen zuhört und auf ihre Fragen eingeht. Dabei bin ich selbst Lernender, vor allem dem Heiligen Geist gegenüber. Er zeigt mir, wie ich mich verhalten soll. Er schenkt mir Liebe für die Beamten und lehrt mich, dass es nicht auf meinen Einsatz und meine Bemühungen ankommt. Ich darf entspannt die Aufgabe wahrnehmen, die mir Gottes Geist gibt, denn ich muss nicht alles tun. Ich darf, wenn es meine Aufgabe ist, derjenige sein, der den Boden bereitet.

Frank Hirschmann ist Gemeindepfarrer in der Hoffnungskirche Görlitz, Polizeipfarrer in der Polizeidirektion Oberlausitz-Niederschlesien und Beauftragter für Notfallseelsorge im Sprengel Görlitz und Mitglied im Leitungskreis der GGE.



MATTHIAS FRANKE (GLAUCHAU)

## Wenn Afrika betet

Seit drei Jahren reist Pfarrer Matthias Franke regelmäßig nach Äthiopien. Gemeinsam mit afrikanischen Christen dient er der Kirche vor Ort. Ein besonderer Schwerpunkt seines Dienstes ist die Versöhnung zwischen Schwarzen und Weißen. Dieses Mal war er gemeinsam mit seinem Sohn und einer Volontärin aus Belgien auf zwei Konferenzen zu Gast, bei der Gott Erstaunliches bewirkte. Außer ihnen waren keine anderen Weißen vertreten.

Zwischen meiner achten und neunten Reise nach Äthiopien lagen dieses Mal nur sechs Wochen. Der Grund für diese kurze Zeitspanne war die 4. All-African-Convocation vom 21. bis 24. Juli in Addis Abeba. Tom Hess vom Jerusalemer Haus des Gebets für alle Nationen war zusammen mit Dr. Henok Gebrehiwot aus Addis Abeba und einigen anderen geistlichen Leitern aus Afrika der Organisator dieses Afrika-Gebetstreffen. Daran schloss sich am 25. Juli der erste Afrika-Israel-Tag an. Etwa 200 geistliche Leiter und Delegierte aus über 30 afrikanischen Ländern waren der Einladung gefolgt. Hinzu kamen mehrere hundert Leiter aus den verschiedenen Kirchen Äthiopiens. Der Ort des Treffens war mit dem United Nations Conference Center einer der wichtigsten strategischen Orte in ganz Afrika.

Sonst tagen dort die Delegierten der Afrikanische Union. Es war sicher für alle sehr bewegend zu erleben, wie das UN-Konferenzzentrum zum Ort des Gebets und der Anbetung wurde. Während des Gebets standen viele mit erhobenen Händen oder beteten auf den Knien für den von großer Not betroffenen Kontinent. Die Situation ist in manchen Ländern so schlimm, dass göttliche Hilfe notwendig sein wird, um diese Länder am Leben zu erhalten. Die Delegierte von Swaziland erzählte mir, dass die UNESCO die Lage so eingeschätzt, dass Swaziland 2030 aufgrund von Aids von der Landkarte verschwunden sein wird. „Aber wir Christen akzeptieren diese Prognose nicht. Wir halten unseren Glauben und unsere Gebete dagegen“, rief sie mir zu.

Aus Swaziland kam auch Ester, mit 11 Jahren die jüngste Teilnehmerin. Schon vor Jahren sind beide Eltern an Aids gestorben. Der Vermieter der Hütte rief bei einigen Christen an, dass da zwei Kleinkinder allein in einer Hütte leben und ob man sich nicht um sie kümmern könne. Über Jahre kämpften die neuen Eltern dann um die Gesundheit dieser beiden Kinder. Nun ist die 11-jährige Ester eine der Hoffnungsträger des Landes. Wie so oft benutzt Gott das, was in den Augen dieser Welt nichts ist, um damit sein Reich zu bauen. Wie andere

Kinder und Jugendliche in ihrem Land, predigt Ester in den Schulen und Gott hat ihr die Gabe der Krankenheilung gegeben. Niemand in der großen Halle blieb ungerührt, als Ester für ihr Land betete, ein Kind, das sowohl das Elend des Kontinents als auch die Hilfe durch Gott selbst erfahren hat.

**AM VIERTEN TAG** der Konferenz standen die beiden immer noch verfeindeten Länder Äthiopien und Eritrea auf dem Gebetsprogramm. Vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten hatte John Mulinde aus Uganda in einem prophetischen Wort die geistlichen Leiter der beiden Länder zum gemeinsamen Gebet aufgefordert. Diese waren jedoch nicht bereit gewesen, aufeinander zuzugehen. Es kam zum Ausbruch des Krieges und der kostete auf beiden Seiten vielen Menschen das Leben. Die Lage zwischen beiden Ländern ist immer noch angespannt. So war das Zusammentreffen der äthiopischen und eritreischen Kirchenvertreter einer der wichtigen Punkte auf der Konferenz.

Am Freitag schloss sich an die Gebetskonferenz der erste Afrika-Israel-Tag an. Schon während der Gebetskonferenz hatte sich gezeigt, dass viele der Delegierten großen Wert auf die jüdische Wurzel des Glaubens legten. So hatte uns die Delegation aus Zambia in ihr Zimmer eingeladen, um uns auf einem Video zu zeigen, wie Zambia den israelischen Nationalfeiertag begeht. An vielen Orten spielen Kapellen und Zambier ziehen mit israelischen Fahnen durch die Hauptstadt.

Saviour Chishimba, Präsidentschaftskandidat für die Wahlen 2011 in seinem Land, hielt mit einem jüdischen Gebetsbuch eine flammende Rede über die Notwendigkeit für Afrika, an der Seite Israels zu stehen. Der Botschafter Israels in Addis Abeba, Oded Ben Haim, überbrachte die Grußbotschaft von Schimon Perez. Der Gesandte des Vatikans war ebenso zugegen wie mehrere Vertreter der Orthodoxen Kirche. Ein äthiopischer Parlamentarier ergriff Partei für Israel, und eine der großen Besonderheiten war die Videobotschaft von Aba Paulos, dem Patriarchen der Orthodoxen Kirche Äthiopi-



Ester aus Swaziland und Saviour Chichimab aus Zambia

ens. Ist es doch eher ungewöhnlich, dass vorwiegend evangelikal und charismatisch geprägte Protestanten zusammen mit Katholiken und Orthodoxen einen Israeltag begehen.

Reverend Kenneth Meshoe referierte über das Thema: „Zionismus – Gottes Plan oder Rassismus“. Besonders hat es mich gefreut, dass ich durch Spenden, u.a. von Sächsischen Israel-Freunden, die Miete der UN-Konferenzhalle in Addis Abeba für den ersten Afrika-Israel-Tag bezahlen konnte.

**NACH DER KONFERENZ** kamen fünf junge Afrikaner aus Ruanda auf mich zu. Sie baten mich, mit der Botschaft der Versöhnung nach Ruanda zu kommen, da ihr Land nach dem furchtbaren Völkermord durch die Hutu an den Tutsi diese Botschaft sehr nötig habe. Da sie seit über vier Jahren als Flüchtlinge in Addis Abeba leben, luden sie uns zu ihrem Gottesdienst ein. Einen Tag nach Ende der Gebetsversammlung besuchten wir sie in ihrem Gotteshaus. Es bestand aus einem Zelt und etwa 60 Flüchtlinge aus Ruanda waren zum Gottesdienst gekommen. Nach fast zwei Stunden, als der Gottesdienst fast zu Ende war, wollte ich eigentlich nur ein Grußwort sagen. Aber dann konnten wir dort anknüpfen, wo wir bei der Konferenz aufgehört hatten. Wir beteten zunächst mit den Kindern, dann mit den Frauen und zum Schluss mit den Männern.

Viele von ihnen hatten mit sehr schlimmen Erinnerungen zu leben. Zwei Frauen lagen nach dem Gebet zitternd auf ihren Knien. Sie hatten besonders schlimme Erfahrungen gemacht. Jaenine hatte zusehen müssen, wie bis auf zwei Schwestern, die gerade nicht im Dorf waren, ihre ganze Familie und fast alle ihre Freunde und Nachbarn auf furchtbare Weise umgebracht und ihr Dorf niedergebrannt wurde. Als Elfjährige lebte sie eine Zeit versteckt im Wald. Pelagies Mann und ihre Eltern wurden von den Hutu umgebracht und sie lebt nun seit vier Jahren mit ihren vier Kindern als Flüchtling in Addis Abeba.

Wenige Tage später saßen einige Tutsi und wir Deutschen in der kleinen Hütte unserer jüdischen Familie. Man kann es eigentlich nicht beschreiben: Pelagie sang ein Segenslied in

ihrer Muttersprache. Gemeinsam waren wir auf den Knien in der Anbetung Gottes, Juden und Christen. Der Besuch in der jüdischen Hütte war für meine neuen Tutsi-Flüchtlingsfreunde wie ein Nachhausekommen. Es war, als hätten beide seit Jahren darauf gewartet, einander kennen zu lernen. Beim Gehen sah ich, das Pelagie, die Flüchtlingsfrau, der jüdischen Mutter, die mit ihrer Familie in einer ärmeren Unterkunft als die Flüchtlinge wohnt, ihr etwas Geld zusteckte.

**ALS SIE SICH** von mir verabschiedete, steckte sie mir umgerechnet 1,20 Euro zu: „Für Deine Arbeit unter den Juden. Mehr habe ich nicht!“ Gegen Ende besuchten wir wieder Fantale, die Region, in der es fast nie regnet und in der die Gudima-Tumsa-Foundation (GTF) sich schon viele Jahre um besonders arme muslimische Frauen kümmert und sie mit Projekten unterstützt. Wir waren dreimal in Fantale und es hat dreimal geregnet. Bei diesem Besuch hatte der Scheich einen Tag vor unserer Ankunft geträumt, dass wir kommen und es regnen werde und er hatte dies seinen Leuten gesagt. Und ohne Absprache kamen wir tatsächlich am nächsten Tag. Da wussten wir noch nichts von seinem Traum, den verriet er uns erst einen Tag später. Am Abend lagen wir (die GTF-Mitarbeiter, Abib und zwei ihrer Geschwister waren erstmalig mit) auf den Knien und beteten um Regen. Und tatsächlich kam in der Nacht nach langer Zeit endlich auch der Regen nach Fantale. Dies ist ein kleiner Ausschnitt von dem, was wir in drei Wochen erlebt haben. Mein Sohn Gabriel sagte auf dem Heimflug: „Vater, wenn jemand einen Film über diese drei Wochen gedreht hätte, das würde niemand glauben! Jeder würde denken, dass da der Regisseur zu dick aufgetragen hat.“ Aber wenn ein anderer als wir selbst Regie führen, dann kann man auch heute noch Wunder erleben.

Matthias Franke ist seit zwei Jahren Pfarrer der St. Andreas Kirchgemeinde Glauchau-Gesau und engagiert sich in der GGE Sachsen. Der vollständige Artikel ist erschienen in der Zeitschrift „Zum Leben“ 3/2010.

REINHARD STEFFEN (HAMBURG)

# Die GGE-Initiative

## Ein dynamisches Netzwerk für die Zukunft

Der Leitungskreis der GGE setzte 2008 eine Spurgruppe ein, um ohne Einschränkungen und Vorgaben über Zukunft und Aufgaben der GGE Deutschland neu nachdenken zu können. Nun werden die ersten Ergebnisse präsentiert.

Zur sogenannten Spurgruppe gehörten viele, die nicht in den offiziellen Leitungsgremien der GGE vertreten, aber schon viele Jahre mit der GGE verbunden sind. So stellte sich – auf dem Hintergrund vieler lokaler Erfahrungen – neu die Frage nach der Zielrichtung der GGE für Deutschland

Als eindeutiger Ort des Handelns gilt die Zugehörigkeit zur evangelischen Kirche. Eine Herausforderung sah die Spurgruppe darin, eine gute Pneumatologie (Lehre vom Heiligen Geist, Anm. d. Red.) in der Kirche zu vertreten. Wichtig wurde in diesem Zusammenhang die Schaffung einer neuen Struktur, die mehr Freiheit zulässt und von juristischen Leitungsaufgaben entbinde. Die Erneuerung von Gemeinden soll auch im Rahmen der Initiative an erster Stelle stehen.

**ANSÄTZE AUS** den beiden Treffen der Spurgruppe wurden weiter entwickelt. Die Struktur der GGE Deutschland soll sich zukünftig in zwei Ellipsen darstellen. Die eine steht für den Leitungskreis mit Vorstand, der die juristischen, finanziellen und administrativen Belange regelt.

Die andere Ellipse steht für eine Initiative, die von einer niedrigeren Verbindlichkeit geprägt ist. Sie soll offen sein für alle, die sich im Horizont der GGE mit einbringen wollen, um gemeinsam an der Erneuerung des geistlichen und sozialen Lebens der Kirche und der Gesellschaft in der Kraft des Heiligen Geistes mitarbeiten wollen. Im Rahmen der Initiative soll mit möglichst großer Freiheit gedacht und geplant werden. Auch prophetische Impulse und neue Entwicklungen sollen hier ernst genommen werden.

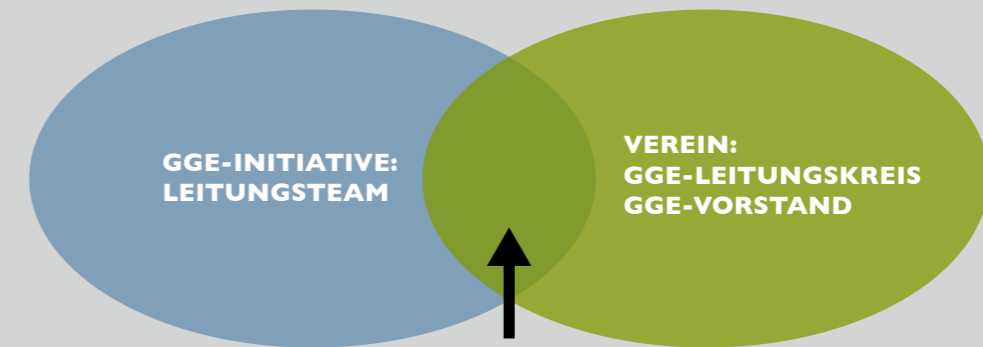
Zur Mitarbeit sind alle eingeladen, die das Anliegen der GGE unterstützen und diese in ihrem eigenen Arbeitsbereich umsetzen möchten und die eine Perspektive für ganz Deutschland mitbringen.

Ein weiteres kleines Treffen wird vom 3. bis 5. März 2011 in Obernkirchen stattfinden. Vom 10. bis 12. November 2011 ist ein erstes großes Treffen mit dem Leitungskreis der GGE und allen Mitwirkenden der Initiative geplant.

### MISSION STATEMENT DER GGE

- Die Geistliche Gemeinde-Erneuerung tritt für eine Erneuerung der evangelischen Kirche durch die Kraft des Heiligen Geistes ein.
- Wir beten und leben für einen geistlichen Aufbruch in Deutschland und führen Menschen jeden Alters zu einer erneuerten, persönlichen Beziehung zu Jesus Christus.
- Wir stehen für lebendige, charismatisch geprägte Ortsgemeinden und Gemeinschaften in der evangelischen Kirche und für einen Aufbruch unter der jungen Generation.
- Wir treten ein für ein gesellschaftliches Engagement in Deutschland und für ein versöhntes Miteinander mit Israel.

## Zusammenarbeit von GGE-Initiative und GGE-Verein



### SCHNITTMENGE

- 1. Vorsitzender der GGE
- Geschäftsführer der GGE
- Leitungsteam der GGE-Initiative
- Grundsätzlich können weitere Personen mitmachen, die in der Initiative aktiv sind.

### SELBSTVERSTÄNDNIS DER GGE-INITIATIVE

- Auf Basis des Mission Statements der GGE entdeckt, erforscht, entwickelt und sammelt die Initiative, was der Erneuerung des geistlichen und sozialen Lebens von Kirche und Gesellschaft in der Kraft des Heiligen Geistes dient.
- Die Initiative der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung nimmt geistlich-theologische Verantwortung wahr, sammelt Multiplikatoren aus allen Regionen, knüpft Kontakte, plant konkrete Projekte und führt sie durch.
- Sie entwickelt neue Aktivitäten, bildet Netzwerke und sucht intensiv nach Antworten auf die Fragen unserer Zeit.
- In der Initiative sammeln sich Personen, die das Anliegen der GGE tragen und in ihren Bereichen umsetzen wollen.
- Die Initiative wird durch ein Team geleitet.
- Die Initiative nimmt prophetische Impulse und neue Entwicklungen auf und versucht, sie umzusetzen.

### SAMMLUNG UND VERNETZUNG

- Regionale Multiplikatoren aus dem GGE-Kontext auf Bundesebene vernetzen.
- Praktische Unterstützung z.B. durch Dienste, Besuche.
- Eine Generationen und Milieu übergreifende Vernetzung.
- Ein jährliches GGE-Initiative-Treffen für Multiplikatoren; Umfang zwei bis drei Tage: Gemeinsam hören auf Gottes Weisungen, wo und wie der Heilige Geist gerade besonders am Wirken ist.
- Ermutigung der Menschen in Leitungsverantwortung und seelsorgerliches Handeln
- Gebet füreinander, Entwicklung von neuen Projekten, biblisch-theologische Arbeiten und Impulse.

### SCHULUNG UND SENDUNG

- GGE Themen in vorhandene kirchliche Beziehungen und Strukturen einbringen.
- Angebot von Programmen und Schulungen
- Geistliche Begleitung und Mentoring, Gemeindebausteine anbieten
- Alle zwei Jahre ein Deutschlandtreffen der gesamten GGE und dazwischen ein Treffen der Multiplikatoren
- Projekte und Events

## Mit Gottes Zusagen ins neue Jahr!

29.12.-01.01.

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden“ – So beginnt die Losung für das neue Jahr 2011. Um befreit und mit neuer Perspektive in die vor uns liegende Zeit gehen zu können, wollen wir die Erfahrungen des alten Jahres Gott anvertrauen und uns von seinem Heiligen Geist Zusagen für das neue Jahr schenken lassen. Wir werden Raum haben für geistliche Impulse, Stille und Gebet, Feiern und Lobpreis.

Leitung: Ehepaare Tielbürger & Wenzelmann, Seminargebühr 50,- €, Seminarnummer 61029

## Umgang mit depressiven Menschen

28.-30.01.

Depressionen greifen um sich, die Schätzungen greifen immer höher, die Dunkelziffer ist groß. Was sollte ich als Angehöriger/Freund/Seelsorger/Hauskreisteilnehmer wissen, um diese Krankheit zu verstehen? Welche Klippen gilt es zu umschiffen und welche Hilfen gibt es? Zielgruppe für das Seminar sind Personen, die depressive Angehörige haben, Altenpflegepersonal, Gemeindemitarbeiter und allgemein am Thema Interessierte.

Leitung: Pfr. Gerhard Kelber & Team, Seminarnummer 61101

## Tage der Stille

24.-27.02.

Jesus hat während seiner irdischen Wirksamkeit besondere Zeiten eingeplant für Stille und Gebet. Auch wir brauchen in regelmäßigen Abständen eine Unterbrechung des Alltags. Deshalb bieten wir 72 Stunden der Stille an. Unterbrochen von gemeinsamen Gebetszeiten, geistlichen Impulsen und, wenn gewollt, auch einem strukturierten Tag für kreative Lebensplanung, soll Jede und Jeder die Möglichkeit haben, vor Gott und der Welt still zu werden.

Leitung: Pastor Michael Schulze & Pfr. Holger Tielbürger, Seminarnummer 61102

## Oase-Tag zum Auftanken

14.03.

„Herr, ich suche deine Ruhe fern vom Getöse dieser Welt“ – Für einen Tag eine kurze Auszeit nehmen, in der Stille vor Gott eine Oase der Ruhe finden, beten, auftanken, neu orientieren – mit dem Angebot persönlicher Segnung.

Leitung: Pastor Henning Dobers, Seminarnummer 61103

## Gesunder Umgang mit Prophetie

31.03.-03.04.

Der verantwortliche Umgang mit der Gabe der Prophetie in unterschiedlichen Erscheinungsformen ist in vielen Gemeinden zu einem aktuellen Thema geworden. Woran erkenne ich, ob ein Traum, eine Vision, ein inneres Bild, ein Impuls von Gott kommt? Wie kann ich unterscheiden und prüfen? Wie setze ich um, was Gott mir prophetisch anvertraut hat? Von den erfahrenen Referenten wird außerdem Zeit eingeplant für praktisch erlebte Prophetie samt Auslegung und Anwendung.

Wolfgang & Marianne Peuster, Seminarnummer 61104



## INFORMATION & ANMELDUNG

GGE Deutschland  
Schrötteringsweg 16  
22085 Hamburg  
Telefon: (040) 32 33 07-21  
Fax: (040) 32 24 03  
obernkirchen@gge-online.de  
www.gge-online.de

GGE-Tagungsstätte  
Obernkirchen  
Kirchplatz 14  
31683 Obernkirchen  
Telefon: (05724) 51 549  
www.gge-obernkirchen.de

Preise:  
EZ 56,00  pro Tag  
DZ 48,00  pro Tag  
Seminargebühr 30,00



01.12.-05.12.10

**Seminar Familienaufstellung;** mit Rolf Gersdorf (Ltg.); in D-31683 Obernkirchen. Info: GGE-Deutschland, Tel. (040) 32 33 07-0, info@gge-online.de

03.12.-05.12.10

**Voll Vertrauen warten können;** Stilles Wochenende im Advent; mit Pfr. Eckart & Jutta Winter (Ltg.); in D-97488 Stadtlauringen Info: Begegnungsstätte Schloss Craheim, Tel. (0 97 24) 91 00-20, anmeldung@craheim.de

04.12.10

**Innere Heilung - ein Weg der Versöhnung;** Impulstag der GGE Berlin-Brandenburg; mit Dr. Gottfried & Anne Wenzelmann, Pfr. Dieter Keucher u.a. (Ref.); in D-Berlin. Info: GGE-Deutschland, Tel. (040) 32 33 07-0, info@gge-online.de

08.12.-12.12.10

**„Heilung der Erinnerungen“;** mit Dr. Gottfried & Anne Wenzelmann, Sabine Hilbrig (Ref.); in D-17498 Weitenhagen bei Greifswald. Info: GGE Nord e.V., Tel. (040) 32 33 07-21, info@gge-nord.de

28.12.10-01.01.11

**Mehr als eine Party!;** Silvester für Teens (12-17 Jahre); in D-97488 Stadtlauringen. Info: Begegnungsstätte Schloss Craheim, Tel. (0 97 24) 91 00-20, anmeldung@craheim.de

05.01.-09.01.11

**Endlich Zeit zu zweit;** mit Pfr. Heiner und Dietlinde Frank & Team (Ltg.); in D-97488 Stadtlauringen. Info: Begegnungsstätte Schloss Craheim, Tel. (0 97 24) 91 00-20, anmeldung@craheim.de

05.01.-09.01.11

**„Sag nicht Ja, wenn Du Nein sagen willst!“;** Themenseminar; mit Dr. Gottfried & Anne Wenzelmann (Ref.); in D-97488 Stadtlauringen. Info: Anne Wenzelmann, Tel. (0172) 751 71 04, a.wenzelmann@web.de

06.01.-09.01.11

**Leben in der Kraft des Heiligen Geistes in den Herausforderungen unserer Zeit;** Vertiefungstagung der GGE-Südbayern; mit Hans-Joachim Vieweger, Pfrin. Brigitte Fietz (Ref.); in D-86911 Dießen. Info: Pfrin. Brigitte Fietz, Tel. (0 89) 54 63 900-2, brigitte-fietz@t-online.de

21.01.-23.01.11

**Gestalttherapeutische Familienaufstellungen;** mit Sabine Hildebrandt (Ltg.); in D-90579 Langenzenn-Keidenzell. Info: Sabine Hildebrandt, Tel. (0 91 51) 9 07 09 07, info@mission-gestalt.de

28.01.-30.01.11

**Geh aus mein Herz und suche Freud;** Frauenwochenende; mit Katrine Stewart, Annegret Bossemeyer & Team (Ltg.); in D-97488 Stadtlauringen. Info: Begegnungsstätte Schloss Craheim, Tel. (0 97 24) 91 00-20, anmeldung@craheim.de

30.01.11

**Heilung - Zeichen der Gegenwart Gottes;** Fest zur Ehre Gottes; mit Andreas Herrmann (Ref.); in D-71638 Ludwigsburg. Info: Sabine Trömel, Tel. (0 71 29 )61 44, Sabine.Troemel@t-online.de

10.02.-13.02.11

**Entdecke deine Lebendigkeit;** Seelsorge kreativ; mit Annegret Bossemeyer, Regina Ruprecht (Ltg.); in D-97488 Stadtlauringen. Info: Begegnungsstätte Schloss Craheim, Tel. (0 97 24) 91 00-20, anmeldung@craheim.de

16.02.-20.02.11

**Wohin mit dem Müll von gestern?;** mit Annegret Bossemeyer, Pfr. Heiner Frank & Team (Ltg.); in D-97488 Stadtlauringen. Info: Begegnungsstätte Schloss Craheim, Tel. (0 97 24) 91 00-20, anmeldung@craheim.de

10.03.-13.03.11

**Wie unsere Herkunft unsere Zukunft prägt;** mit Kurt & Marie-Luise Bährle, Pfr. Heiner & Dietlinde Frank (Ltg.); in D-97488 Stadtlauringen. Info: Begegnungsstätte Schloss Craheim, Tel. (0 97 24) 91 00-20, anmeldung@craheim.de

11.03.-12.03.11

**Gemeinde 2.0;** Frische Formen für die Kirche von heute; mit Bischof Graham Cray, Bischof Steven Croft, Prof. Michael Herbst (Ref.); in D-70794 Filderstadt. Info: www.gemeindezweinull.org

19.03.11

**Gottes heilende Gegenwart für die Seele;** Tagesseminar; mit Pfr. Gottfried & Anne Wenzelmann (Ref.); in D-Heidelberg. Info: Dieter & Heidi Bast, Tel. (06224) 17 02 30, dienst@hosanna.de

02.04.11

**Wenn Gott Geschichte schreibt;** Impulstag; mit Pfr. Peter Heß (Ref.), Pfr. Udo Schulte (Ltg.); in D-58636 Iserlohn. Info: GGE-Regionalbüro Westfalen, Tel. (02941) 76 75 67, gge-westfalen@t-online.de

04.04.11

**GGE-Pfarrertag** in Württemberg; mit Kurt Maeder (Ref.); Info: Sabine Trömel, Tel. (0 71 29 )61 44, Sabine.Troemel@t-online.de

**+!+ 33. Deutscher Evangelischer Kirchentag Dresden 1.-5. Juni 2011**

*Die GGE ist auch auf dem 33. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Dresden mit dabei. Eine ausführliche Terminübersicht veröffentlichten wir im nächsten „Brief an die Freunde“ im März 2011.*

## IMPRESSUM

**Herausgeber:**  
Geistliche Gemeinde-Erneuerung e.V.  
Dieter Keucher, I. Vorsitzender der GGE,  
Goldene Aussicht 6 A, Ortsteil Stein,  
09306 Königshain-Wiederau,  
Tel.: (03 73 83) 838 83, didoke@gmx.de

**Redaktion:**  
Lorenz Reithmeier, Katja Lehmann und Team,  
Geschäftsstelle der GGE, Schrötteringsweg 16  
22085 Hamburg, Tel.: (040) 32 33 07-0,  
Fax: (040) 32 24 03, **Lorenz Reithmeier:**  
Tel.: (04108) 41 65 15, reithmeier@gge-online.de,

**Vertrieb:**  
Geschäftsstelle der GGE (s.o.)

**Gestaltung:**  
Katja Lehmann, kulturlandschaften.  
www.kulturlandschaften.com

**Druck:**  
VDSK, Willingen, www.vdsk.de

**Konten:**  
Ev. Darlehnsgenossenschaft Kiel  
BLZ 210 602 37, Konto 11 15 46  
Postbank Hamburg  
BLZ 200 100 20, Konto 41 69 12-207

**Bildnachweis:** Titel: photocase.com / kallejipp,  
S. 5: Peter Heller, S. 7: photocase.com / bit.it,  
S. 9: photocase.com / miarjordan,  
S. 13: photocase.com / designritter,  
S. 21: photocase.com / Yunioshi

**Beilagen:** Broschüre Weihnachten 2010,  
Präsenz Verlag, Flyer Bundes Verlag, Flyer  
GGE-Tagungsstätte Obernkirchen (Teilaufgabe)

Postvertriebsstück ZKZ: 54915 DPAG-Entgeld bezahlt



Neues Leben  
Stiftung

Glaube, Liebe, Hoffnung  
Werte, die bleiben



## Gebet für Deutschland

Es ist uns wichtig, dass möglichst viele mit uns zusammen für unser Land beten. Der Kalender *Gebet für Deutschland 2011* soll dabei helfen. Wir sind überzeugt, dass jedes ernsthafte Gebet vor Gott wertvoll ist und viel bewirken kann und dass bei ihm nichts unmöglich ist. Gerne senden wir Ihnen den Kalender zu.

### Informationen und Bestellungen an:

Neues Leben Stiftung, Im Sportzentrum 2, 57610 Altenkirchen  
Telefon (0 26 81) 94 11 16, Telefax (0 26 81) 94 11 51  
E-Mail: info@werte-stiftung.de

[www.werte-stiftung.de](http://www.werte-stiftung.de)



# FESB

Freie Evangelische Schulen Berlin



Wir suchen eine/n  
**Grundschulleiter/in**  
(zum 1.8.2011)  
und  
**Lehrer/innen**  
**Erzieher/innen**

Besuchen Sie unsere Internetseiten und erfahren Sie alles über unsere drei expandierenden Grundschulen und unsere Realschule, über unsere schon mehr als 20-jährige Geschichte und über Ihre zukünftigen Kolleginnen und Kollegen.

[www.fesb.de](http://www.fesb.de)

Haben wir Ihr Interesse geweckt?  
Gern senden wir Ihnen unsere Infobroschüre mit Personalfragebogen zu.

Verwaltungssekretariat (Romy Weiß)  
Telefon: (030) 443 1237-120  
Fax: (030) 443 1237-119  
E-Mail: [verwaltung@fesb.de](mailto:verwaltung@fesb.de)

